

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingefandt werden.

## Schwarzer Ärger über die Sommwendfeier.

Die Warburger „Best“ ist schon wieder wutentbrannt. Das ist übrigens nichts neues, denn dieses journalistische Kottspriglein muß sich das ganze Jahr fortärgern. Es ärgert sich im Sommer und im Winter, ob es regnet oder schneit, es ärgert sich Tag für Tag, unablässig, ohne Ende. Natürlich mit Unterschied! Über die Bestien in Menschengestalt von Belgrad hat sich das „katholische“ Blatt nicht geärgert — wir wissen ja warum nicht — dafür aber ärgern sich die hochwürdigen slavischen Federn außerordentlich über die beiden Pettauer Sommwendfeiern! Und wie sich die Best ärgert! Selbst und grün scheinen schon ihre Lettern zu schimmern und ihren Abgeordneten will sie es auch sagen!

„Bist schön, Herr Lehrer! Die Pettauer haben schon wieder eine Sommwendfeier abgehalten!“ Also klagt, wimmert und droht das Bischofsblatt zu Warburg. Die „Best“ ärgert sich grenzenlos über die beiden Redner (die Herren Dr. R. v. Plachti aus Pettau und Norbert Jahn aus Warburg), am wütendsten aber über die beiden Gemeindevorsteher von Pristova und Nagosnik, weil diese nicht nur die deutschen „nicht davon jagen lassen“, (wie es das Organ des Bischofs ausdrücklich verlangt!), sondern weil einer derselben sogar seine deutschfreundliche Sentenz zum Ausdruck brachte. In dem letzteren Punkte haben wir die Erklärung für die maßlose Wut des bischöflichen Organes zu suchen. Die beiden Sommwendfeiern wären dem Heßblatte natürlich nicht gar zu sehr

in die Krone gestiegen, wenn nicht bei einer derselben Deutsche und Slovenen beisammen gewesen wären und zwischen beiden nicht der beste Kontakt bestanden hätte. Daß die Deutschen aber in voller Harmonie mit vernünftigen Slovenen, mit Männern aus dem Bauernvolke, mit Mitgliedern der *Wacht* Vorbesetzung beisammen saßen, das stachelte das Warburger Reptil zur höchsten Wut auf, daß es Gift und Galle spie und seinen Geifer auch auf die beiden friedliebenden Gemeindevorsteher spritzte!

Wir begreifen den Grund dieses Tobsuchtsanfalles, wir verstehen ihn zu würdigen! Denn in dem Augenblicke, wo die slovenische Landbevölkerung in länger währende, persönliche Berührung mit den deutschen Städtern kommt, lernt dieselbe auch die tüchtige Wache der Heßpläne kennen, welche die Deutschen dem Slovenen stets als Bauwau hinstellen und künstlich einen Haß großziehen, in welchem der Heßkaplan die Gewähr für den Fortbestand seiner Macht erblickt. Ein solcher Geistlicher fürchtet nichts so sehr als ein friedliches Nebeneinanderleben von Deutschen und Slovenen, denn wenn sich diese ruhig mit einander verständigen, dann hat die Heße gewöhnlich ihr Ende erreicht, das Heßbüchlein hat seine Rolle ausgepielt!

Nichts kann daher die gewissen hochwürdigen Zeitungsfedern so sehr in die Galle bringen, als wenn Deutsche und Slovenen sich ohne Aufsicht von Seite eines Geistlichen gemächlich unterhalten und die Tätigkeit der fanatischen schwarzen Verheger besprechen, welche den Slovenen und den Deutschen gleichmäßig schaden.

Der hochwürdige Bischof von Warburg ist doch auch für die Deutschen da, oder vielleicht nicht? Warum läßt er dann sein

Blatt giftig geistern, wenn sich beide Nationen ruhig vertragen? Warum will sein Warburger Organ immer nur die Heße? Sollte es nicht als bischöfliches Organ, als Organ der „christlichen Nächstenliebe“ hoch erfreut darüber sein, wenn sich Deutsche und Slovenen verständigen?

Aber nein, die Heße muß sein, denn hoch über dem apostolischen Glaubensgeheze und hoch über den Glaubens- und Sittenlehren Christi steht diesen Heßern die Erhaltung ihrer politischen Macht, die nur dann erhalten werden kann, wenn es ihnen gelingt, den Slovenen stets im Reibel eingestülpter Deutschfeindlichkeit erhalten zu können, darum ist die „Best“ auch so tief empört darüber, daß der Gemeindevorstand von Nagosnik die Deutschen „nicht verjagen ließ“. Man sieht, dem geistlichen Schreiber wäre es außerordentlich erwünscht gewesen, wenn vielleicht so ein kleines nettes Blutbad à la Belgrad entstanden wäre.

Tausendmal lieber wäre dies dem katholischen Friedenspriester, dem Priester der Liebe entschieden gewesen als das friedliche Beisammensein von Deutschen und Slovenen. In seiner grenzenlosen Wut darüber, daß es ihm nicht gelang, einigen Verheger das Messer in die Hand zu drücken, entblüht der ehrenfeste „Pater Filuzius“, wie ihn trefflich die „Wach. Zeitung“ zu benennen weiß, auch die ganze Fülle seiner rührenden Unwissenheit. Er flegelt den Herrn Bezirkshauptmann an, fragt ihn im impertinenten Ton, ob die beiden Sommwendfeiern bewilligt waren und schreibt dann: „Wenn ja, was sagte hierzu der politische Kommissär? Wenn nein, wie will der Herr Bezirkshauptmann gegen die Veranstalter von derlei Versammlungen (!) unter freiem Himmel verfahren?“ Der mit Dummheit, Un-

## Schneeregänse!

Mit einem hellen Auffauchgen springt sie die breiten, weißen Stufen der großen Freitreppe herunter, — direkt in seine ausgebreiteten Arme. Dann küssen sie sich, als wären sie, statt zwei Stunden, zwei Jahre getrennt gewesen.

„Du Lieber, Güter!“

„Mein kleiner, goldiger Schatz!“

Schnell fahren sie auseinander; 's ist aber nur der alte Jakob mit den Gewehren. Der kennt sie beide, so lange sie leben. Freundlich dankend nimmt sie dem Alten die Flinte ab und hängt sie um.

„Der Jäger-Raspor hat noch 'ne zweite Ritt Hühner aufgezogen, gnädige Frau!“

„Hurrah! Das ist fein! Da gibt's doch mal was Beschreibtes!“

Und die „gnädige Frau!“ macht einen kleinen Lustsprung und klatscht vergnügt in die Hände.

Ein schöner englischer Hühnerhund springt laut bellend an ihr empor, ein schwarz-brauner Tackel und ein feiner Fox-Terrier jagen sich um die Bosquets.

„Aber Bah! Ruhig da! Hierher Hlod!“

Glücklich lächelnd sieht der junge Gutsherr auf seine reizende kleine Frau.

Raum achtzehn!

Die schlanke Gestalt im praktischen, kurzen Lodenkleid, den Filzhut fest auf das goldene Kraushaar gestülpt, sieht sie allerliebste aus. Der frische Herbstwind hat ihre immer rosigen Wangen noch lebhafter gefärbt, die grauen Augen blißen lustig. Und das impertinente kleine Mädchen! Mit einem ganz vernünftigen Ansat, strebt es plötzlich fast ein wenig in die Höhe. Sie wird immer ärgerlich, wenn er sie damit neckt. Drei Monate sind sie nun verheiratet!

Die Sommerhitze war es freilich nicht immer allein, die ihm die Zeit sehr oft recht warm gemacht hat. Er seufzt — aber nur so ganz leise und schüchtern und nimmt Bay an die Leine.

„Es wird schon noch!“

Dann ziehen sie fröhlich hinaus.

Es ist eine ganze Strecke bis sie zu dem gewählten Jagdrevier kommen; aber es wandert sich gut bei dem klaren, herrlichen Herbstwetter.

„Dort ist noch ein Storch, Bert!“

„Natürlich!“

Sie wird ein bißchen rot und lacht verlegen auf.

Eine Herde Schafe zieht an ihnen vorüber, der Schäfer trägt ein Neugeborenes im Mantel eingeschlagen auf dem Arm. Das Mutterschaf war gestern verendet.

Lollo nimmt das zarte Geschöpfchen und streichelt das weiche, noch rein weiße Fell.

In ihr regt sich etwas Neues, — Fremdes! So matt und hilflos ist's!

Ihr Gesicht an das warme Tierchen drückend, will sie verbergen, daß ihr die Augen feucht werden.

Aber als ihre Mutter tot war, vertraten die Stelle des guten Schäfers gleich fünf Personen. Der Vater, die drei Brüder und Tante Theres.

Sie lüchelt leise. Die weiche Stimmung ist verflogen.

Wie sie zu Hause alle um sie herumtanzten und ihr den Willen taten. „Göddienst“ nennt es Bert. Der Sarkstige! Ach so Liebe, Güte!

Sie schielt nach ihm, der so ruhig an ihrer Seite schreitet. Nein! Der ist nicht „io“! Der ist sogar manchmal — sie streift ein bißchen scheu seine hohe, männliche Gestalt und das ehrliche, geschriebte Gesicht.

Jetzt biegen sie in einen kleinen aufwärtsziehenden Wiesenpfad und dann in eine Reihe von Ädern.

Über eine Gruppe grau-grüner Schlehdornbüsche und roth- und gelbgefärbter Buchen flattert eine Wildtaube.

Lollo reißt die Flinte herunter, zielt und schießt.

„Die neue „Uranqa“ von Papa taugt nichts; ein Universal-Selbstspanner-Drilling, wie Baron

wissenheit und Galle überladene Hochwürdige verlangt in seiner Bescheidenheit vom Herrn Bezirkshauptmann sofortige Anstunft „sonst“, schreibt er „werden wir genötigt sein, unsere Abgeordneten (!) auf den Herrn Bezirkshauptmann und seine Amtstätigkeit (!) aufmerksam zu machen.“

Wächst halt schon wieder einmal denunzieren, süßes Raderer-Pfäfflein! Denunziere nur, bist es ja gewohnt! Aber, Denunziantenmeister, mache dein Ohr gut auf, damit du es gut verstehst: du wirst dich wieder furchtbar blamieren!

Frage nur dein Freundchen Dr. Brumen, der wird es wissen (oder vielleicht auch nicht), daß die Sonnwendfeier nach einer Entscheidung des obersten Gerichtshofes zu den „vollständigen Gebräuchen“ gehört und gar nicht bewilligt oder behördlich gestattet zu werden braucht! Jetzt, Hezkaplänen, denunziere nur zu, blamiert hast Du dich bereits jetzt schon durch deine Unwissenheit bis auf die Knochen! Wird der Warburger Hezkaplan auch eine Wallfahrt, eine Prozession zc. „behördlich gestatten“ lassen? Wurde die sogenannte Jünglingsversammlung — „Unschuldigen Rindertag von Maria-Rustift“ — nannte denselben ganz trefflich die „Warb.-Zeit.“ ferners der für heute angelegte abermalige „Rinderkreuzzug“ von Hl. Dreifaltigkeit und St. Leonhard in W. B. „behördlich gestattet“??

Doch an eine wirkliche Notwendigkeit erinnert diese schwarze Blamage: an den Ranzelparagraph! Wo Hezer in Kirchen behördlich unkontrollierte öffentliche, politische Versammlungen abhalten, in denen statt der Worte Christi der wildeste Haß gepredigt wird, dorthin gehören politische Kommissäre! Darauf, daß ein solcher Ranzelparagraph als dringende Notwendigkeit in Osterreich eingeführt wird, müssen wir unsere Abgeordneten aufmerksam machen — der ehrliche Priester braucht ihn nicht zu scheuen, fürchten müssen und werden jedoch denselben die Kapläne vom Stabe der Klerikalen „Südt. Pest.“

## Aus Stadt und Land.

### Deutsches Mädchenheim in Pettau.)

Am 16. d. M. Vormittag 9 Uhr wird die Koch- und Arbeitsausstellung dieses Institutes zur allgemeinen Besichtigung eröffnet. Hieran schließt sich die Schlussfeier mit einem reichhaltigen musikalisch-dramatorisch-theatralischem Programme. Nach Schluß dieses Programmes werden die ausgestellten Kocherzeugnisse an die Meistbietenden

Reuling ihn hat, wäre mir weit lieber gewesen.“

„Aber Lollo!“

„Na ja!“

„Übrigens verdirbst Du die Jagd — sieh Bay hat schon die Nase am Boden.“

„Ja, ja!“

Ihre Stimme klingt ein wenig gereizt. Sie umgehen ein paar Grundstücke. Mit zischendem Geräusch durchschneidet in streng geordnetem Zug eine Schar größerer Vögel die Luft.

„Gert — Schneegänse!“

Er lacht. „Jawohl, Schneegänse! Bei uns, jetzt — im September! Ich hab's nicht beachtet, was es war, aber Schneegänse waren es sicher nicht.“

„Ich hab's schon oft beobachtet — Schneegänse waren's!“

„Unsinn, Lollo! Die grauen, die man hier zu Lande Schneegänse nennt, kommen im Frühjahr. Ende März — April etwa.“

Sie murmelt etwas von „Schulmeisterei“ — macht eine unmutige Bewegung und zieht ein Räutchen.

Er seufzt ein wenig und schweigt.

„Ich weiß schon, daß ich nicht so furchtbar klug und gelehrt bin wie Du, aber Du brauchst mich nicht das immer so fühlen zu lassen.“

„Aber Liebchen! Wenn's doch nun mal keine Schneegänse waren!“

im Versteigerungswege hintangegeben werden. Der Erlös wird für die Schaffung eines Freiplatzes für ein armes deutsches Mädchen im Mädchenheim verwendet.

(Anzeichnungen im Justizdienste.) Anlässlich der Vollendung des Justizgebäudes in Warburg verließ der Kaiser dem Kreisgerichtspräsidenten in Warburg, Hofrat Greistorfer, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, dem Landesgerichtsrat Dr. Ignaz Beweh von ebendort das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens.

(Der Warburger und der Pettauer Männer-Gesangverein.) Ein heißer, sonniger Sonntag war es, der 5. Juli, da rüstete sich Pettaus Bewohnererschaft, um die liebwerthen Sangesbrüder in gewohnt herzlicher Weise zu empfangen. Schon mehr als eine Stunde vor der bekanntgegebenen Ankunftszeit sah man ein Gewoge von Menschen am reizend schönen Oruigkai und auf der neu hergerichteten mit vielen Fahnen und Fähnlein gezierten Stadtbücke. Die Damen zeigten zumeist ihre Reformtoiletten, die sich mit ihren zarten Farben von dem frischen Grün des Stadtparkes gar lieblich abhoben. Lange lächelte die Sonne herunter, da bemerkte sie, daß man sich vor ihr in den kühlen Schatten flüchtete und zart wie nur eine Sonne sein kann, woz sie am Bacher im Ru einen lichtgrauen Schleier, mit dem sie ihr glühendes Antlitz verhüllte, so daß die etwas wenig festlich trübe Drau das muntere Geplauder deutscher Zungen wieder vernehmen konnte, weil der Kai rasch wieder belebt war. Nach 5 Uhr verläuteten Pöllerchüsse das Nahen der Warburger. Ihnen voraus durchschnitt ein Sicherheitskahn die Wellen und der „Dampfer“ Arion nahte heran. Heller Jubel ertönte von der dicht besetzten Stadtbücke und zarte Damenhände übersäeten die erfreuten und überraschten Warburger mit den duftigsten Blumensträußen. Hell erklang das „Grüß Gott“ der Sänger und glücklich kam das große Gefährte mit über 60 Mann an Bord durch die Stadtbücke. Erleichtert atmete so mancher auf. Nun begrüßten die am Oruigkai Versammelten die wackeren Schiffer und glücklich landete das Fahrzeug gegenüber dem Deutschen Mädchenheim. In die brausenden Heirufe mischten sich die frischen Klänge unserer Musikvereinsmusik und herzliche Begrüßungsworte und Sänge erklangen. Herr Obmannstellvertreter Berko begrüßte den Verein mit kernigen Worten und der Obmann desselben, Herr Dr. Reindinger dankte in freundlichster Weise. Ein besonders hübsches Bild bot das mit Fahnen gezielte Deutsche Mädchenheim, dessen Fenster voll munterer Mädchen waren. Die Warburger fan-

„Doch, es waren wohl welche! Du weißt immer alles besser — Tante Therese sagt auch —“

Tante Therese! Die personifizierte, glattgescheiteste, rundliche Herzensgüte, die immer an seinem Glücke mäkelte und jetzt noch, wie schon vor Zeiten, alles Unverständige in dem tollen Köpfschen Lollo's züchtete. Tante Therese, die ihn angefeindet hatte, als er es wagte, seine Hand nach dem ‚Goldblind‘ auszustrecken und die erst die Waffen senkte, als besagtes ‚Goldblind‘ gesprochen hatte: „Ich will aber.“

Gerade wie damals, wie sich das Kind an den frühreifen Reineklauden die Ruhr fast zugezogen hatte: Als ein minderes Übel betrachtete sie ihn gewiß heute noch nicht. „Den Räuber!“

„Lollo — aber um Gotteswillen, Du hast den Hahn wieder nicht abgestellt; bis Du einmal —“

„Laß mich; ich weiß schon, was ich tue und auch, was ich sehe — es waren eben doch Schneegänse!“

Jetzt ist er aber ernstlich verstimmt.

Er will nach ihrer Flinte greifen und den Hahn zur Ruhe bringen. Ihre Augen bligten ihn zornig an, dann eilt sie quer über den Acker, gegen die Fahrstraße zu.

Bay hat die Hühner gestellt, die plötzlich aufflattern. Gert schießt. Sie wendet sich rasch

gen auch ihnen zu Ehren ein kräftig „Grüß Gott mit hellem Klang.“ Nun ging's in dichten Scharen ins Deutsche Heim, dessen Garten bald wie ein Ameisenhaufen von Sängern und Sangesfreunden belebt war. Nach eingenommenem Labetrunk, — die Warburger sollen nämlich zu wenig Erfrischungen auf der Fahrt mitgenommen haben, da sie von Warburg an schon „trocken“ schwammen, — wurde eine Gesamtprobe abgehalten, worauf der Ausbruch ins Schweizerhaus erfolgte. Um 8 Uhr vor der Saal und der Balkon desselben so voll, daß später Kommende keinen Platz mehr fanden und sich im Garten ansiedeln mußten. Endlich begannen die für 1/8 angekündeten Gesangsvorträge. Die Pettauer sangen ihren Wahlspruch und Johann den machtvollen Männervollgesang „Das Lied wird Lat“ mit Klavierbegleitung, von Frln. Klottbe Czaf in liebenswürdigster und tüchtigster Weise besorgt. Die Warburger reichten dem Sangmeister, Direktor Kundigraber einen schönen Kranz und ihr Beifall zeigte, daß sie die Pettauer Sänger als tüchtige Sangesbrüder erkannten. Nun bestiegen die Warburger die Bühne, sangen unter lebhaftem „Heil Warburg“ ihren Wahlspruch und die Männervollgesänge „Fröhliche Armut“ von Kremser und „Deutscher Wahlspruch“ von Hugo Jüngst unter der Leitung ihres tüchtigen Sangwartes Herrn Rudolf Wagner. Nun kamen zwei reizende Lieder, gemungen vom Männergesangverein Pettau, an die Reihe: „Die Hahnenfeder nicht vom Hut“ und „Wie schön ist es im Maien“, beide vom Warburger Sangwart Wagner. Herr Direktor Kundigraber hatte diese Lieder besonders genau studiert und sie gelangen so vorzüglich, daß der Komponist Herr R. Wagner den Verein beglückwünschte und sagte: „Sehr gut aufgefaßt.“ Alle Warburger äußerten sich in schmeichelhafter Weise über die Textausprache und viele berufene Sänger derselben sagten: „Die Pettauer singen famos.“ Herr Obmann Berko übergab nun unter ungehenerem Jubel dem Komponisten Wagner einen herrlichen Blumenstrauß und man hob den Erfreuten auf die Schultern und trug ihn herum. Die Warburger sangen hierauf wieder zwei sehr hübsche Lieder: „Schagerl klein“ im Volkston v. H. Jant, Worte von unserem P. Hofstager und den feierlichen Chor „In der Marienkirche“ von Karl Loewe. Der Beifall zwang die Warburger zur Wiederholung der Lieder. Die zwei gemischten Chöre aus „Der Rose Pilgerfahrt“ von R. Schumann zeigten den Warburgern, über welchen reizenden Damenchor Pettau verfügt und in den Kommerstreben wurde wiederholt betont, daß Pettau mit dem Damencho-

— stolpert — ein Schuß, sie stürzt lautlos vornüber zu Boden. Wie versteinert bleibt er erst stehen, stößt dann einen heiseren Schrei aus, eilt hin und wirft sich über sie.

Von Lollo's blondem Kopf fließt auf der rechten Seite Blut über das totenbleiche Gesichtchen und mischt sich mit der feuchten, schwarzen Erde.

Er versucht den ganzen leblos scheinenden Körper zu heben und legt ihren Kopf auf sein Knie. Sein Herz klopft stürmisch, ein furchtbares Weh und Angstgefühl erstickt ihn beinahe. Verzweifelt sieht er sich vergeblich nach Hilfe um, endlich entdeckt er eine Staubwolke, Wagensgerassel — eine Landkalesche kommt näher. Er springt gegen die Straße und winkt. Gott sei Dank! Man bemerkt ihn. — Der alte Dorfarzt ist's, der selbst das Fahrwerk lenkt. Erschrocken steigt der Doktor ab und folgt Gert über die Acker, während der alte, im Dienst ergraute, treue Schimmel geduldig wartend an den bestäubten Sträuchern und dem Gräs am Straßenrand knuppert.

Lollo liegt noch immer unbeweglich; das Blut fließt nicht mehr, sondern klebt geronnen an der weißen Wange und dem sonst so rofigen, kleinen Ohr.

Ruhig und sicher untersucht der erfahrene Arzt die Wunde.

allen deutschen Gesangsvereinen ein nachahmungswertes Vorbild gibt. Frln. Dschagan sang ihr Solo schön und gefühlvoll wie immer. Es folgten noch folgende Chöre der Marburger: „Grüß dich Gott!“ von Engelsberg, „das Stadtsaff rümt“ von Becker, ein sehr hübsches Lied, bei dem Herr Weidacher seine Baritonstimme zur Geltung bringen konnte. Allgemeine Spannung erregte „Das Volkslied“ von Dr. W. Kienzl, mit dem bekanntlich die Berliner Lehrer den ersten Preis errangen. Das Lied ist auch reizend und wurde von den geübten Marburger Sängern mit volendetem Vortrage gebracht. An dieses schloß sich „Hollali, Hollalo“ v. Döring und endlich „Was ist des Deutschen Vaterland“ von Reichhardt, von beiden Vereinen, Schulter an Schulter gesungen. Nun nach ernster Arbeit sollte eine frohe, gemüthliche Stunde folgen. Sie wurde in gelungener Weise eröffnet, indem 12 Bettauer Sänger, im Kostüm à la Bauernwirt die edlen Tropfen des „Bettauer Stadtsaffes“, das diesmal ein arges Beck bekam, austrugen und große Heiterkeit erregten. Nachdem sich die heiteren Bogen allmählich geleut hatten, ergriff Herr Bürgermeister Josef Orniß das Wort und entrollte ein Bild, wie sich die drei Schwesterstädte Marburg, Eilli und Bettau in letzterer Zeit zu ihrem Vortelle entwickelten; er zeigte, wie deutscher Geist, deutsche Zusammengehörigkeit kulturell wirkt. Das sich beim heutigen Feste so schön zeigende, herzinnige Zusammenwirken ist nicht gemacht, sondern spontan erfolgt; ja es ging schon Jubel voraus, da der Beschluß der Draufahrt hier bekannt geworden war. Es ist die Begrüßung also mit echt deutscher Begeisterung erfolgt; alle werden nochmals willkommen heißen und Freude soll nur herrschen. Aber auch die deutsche Treue der Schwesterstädte soll neu befestigt werden und der Stadt Marburg, der Leuchte für die südsteirischen Städte, werde ein Heil gebracht. Brausende Zustimmung folgte den Worten des Redners. Herr Dr. Reibinger, Obmann des Marburger Gesangsvereines, dankte für den so herzlichen unerwartet feierlichen Empfang und erklärte, daß die Marburger herunterfahren, um sich hier gut zu unterhalten, aber es wurde eine Ehrung der Marburger daraus. Der Empfang zeigte von einer nicht gewöhnlichen Begeisterung, er wird auch in den Gedächtnisbüchern als Ehrenstein markiert werden. Daß der Ausflug auch die nationale Sache fördern soll, ist ganz richtig und dies war auch gelungen. Der Redner gab die Versicherung, daß die in Bettau verlebten Stunden zu den schönsten des Marbur-

ger Vereines gerechnet werden müssen und er hofft, daß die neu befestigten Freundschaftsbände unzerrissbar sein werden. Auf die Stadt Bettau und den Männergesangsverein Bettau brachte der Redner schließlich in schwungvollster Weise sein Glas. Herr Obmannstellvertreter Hans Berko dankt dem Herrn Dr. Reibinger wie allen Marburger Sängern für den Besuch und fordert auf, zum Zeichen der Angehörigkeit beider Vereine zum Steier. Sängerbunde den Bundeswahlanspruch zu singen, dessen feierliche Klänge auch baldigst erklingen. Herr Lehrer Gajarek betont, daß die deutsche Kunst die Sangesbrüder hierher geführt habe; diese trieb in Bettau gar mächtige Wurzeln und hob auch die Stadt ganz gewaltig empor. Hierauf feierte er den Herrn Bürgermeister Josef Orniß, dessen hervorragende Tatkraft in ganz Steiermark gewürdigt werde. Jeder Fortschritt erfordert Kraftaufwand und es gibt dabei manchen Miß in alten Wurzeln; dies darf aber nie abschrecken. Der Redner betont freudig, daß der Verein Bettau auch Damen für die Sangeskunst gewann, es sei dies ein schöner, großer Gedanke und ein Vorbild durch vorzügliche außergewöhnliche Leistung; er beglückwünscht Bettau zur Pflege deutscher Kunst und bringt dem Gesang- und Musikvereine sein Heil. Herr Weigert aus Marburg dankt den Damen für die schönen Blumen Spenden, die schon von der Brücke auf die Sänger gestreut wurden; er erklärt, daß die Damen das Fest so verschönt hätten, spricht ihnen den Dank des Vereines aus und schließt: „Grüß dich Gott, Pfat Gott, auf Wiedersehen!“ Nun singt das Marburger Soloquartett Herr Glaser, Weidacher, Ruß und Prasthal ein sehr gefühlvoll vorgetragenes Rärnterlied: „Der Schwoagarin ihr Herzload.“ Endloser Beifall lohnte die Sänger. Schließlich mußte Herr Wilhelm Blauke „Die Weinlein, die da fließen“ singen und wurde von Mitgliedern beider Vereine begleitet. Die Bahnzeit nahte heran. Zu Wasser kamen die Sänger, auf Eisen rollten sie nach herzlichem Abschied wieder der Heimat zu. Möge das neue Freundschaftsbund, das beide Vereine neu umgürtet, so lange halten, als die Fluten der Drauwogen und so fest bleiben als steirisches Eisen! Herr Berko, der eine große Arbeit hinter sich hat, ist zum Gelingen des Festes zu beglückwünschen. Herr Direktor Kundigraber fand reichen Lohn in Blumen und Worten für sein verständnisreiches Mähen und unsere Vereinsmitglieder, Damen wie Herren, mögen recht frohe Ferien genießen, um mit neuer Freude den deutschen Sang weiter zu pflegen! Zum Schlusse sei des wackeren Herrn Kapellmeisters Max Hohberg gedacht, der sich alle Mühe gab, mit der noch nicht vollständig besetzten Kapelle das Möglichste zu leisten.

**(Schlußfeier im Kindergarten.)** Zu der, Freitag den 17. Juli 1903 um 9 Uhr vormittags im Kasinoalle stattfindenden Schlußfeier des städtischen Kindergartens werden alle Freunde und Gönner der Anstalt von Seite der Leitung hiermit geziemend eingeladen.

**(Vermählung.)** Herr Michael Münzl v. Müngtal, Assistent der k. k. Staatsbahn und k. u. k. Oberleutnant i. d. R. des Pion.-Bat. Nr. 4, hat sich mit Fräulein Eleonore Schöbheinz vermählt.

**(Südmärkische Volksbücherei, Pettau.)** Die deutsche Bevölkerung von Pettau wird auf die hiesige südmärkische Volksbücherei aufmerksam gemacht und zu recht zahlreicher Benutzung derselben eingeladen, zumal in letzterer Zeit wieder zahlreiche neue Bücher eingetroffen sind. Die Bücherei ist sehr stark bestellt mit teils lehrreichen und wissenschaftlichen als auch unterhaltenden Bücherwerken, deren Benutzung jedem Deutschen um die geringe Gebühr von 10 Hellern Monatsbeitrag und 2 Hellern Verhgebühr per 1 Band offen steht. Büchereistunden: Jeden Mittwoch von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Im Bedarfsfalle würde eine zweite Büchereistunde noch Sonnabend von 1 bis 2 Uhr nachmittags eröffnet werden. Ort der Bücherei: Deutsches Vereinshaus, 1. Stock.

**(Der Pettauer Männer-Gesang-Verein)** erhielt anlässlich der letzten Sängerschaft vom Marburger-Gesang-Vereine folgendes Dankschreiben, welches er hiemit zur Kenntnis bringt:

Liebe Sangesbrüder!

Noch unter dem Eindrucke Eures und der ganzen Bevölkerung Pettau's herzlichsten, und mit Stolz erfüllenden Empfanges anlässlich unseres Ausfluges zu Euch, sagen wir Euch, liebe Sangesbrüder, den verbindlichsten und wärmsten Dank für alles Gebotene, für die außerordentliche, echtdeutsche Gastfreundschaft und für alle Beweise Eurer treuen Sangeskameradschaft. Unser Ausflug in Eure aufstrebende, stets strammdeutsche Stadt wird jederzeit zu den schönsten Erinnerungen unseres Vereines zählen und bitten wir Euch, unser auch in Zukunft in warmer Freundschaft zu gedenken. Wir unsererseits versichern Euch nochmals, die unter Euch verlebten Stunden nicht vergessen zu wollen und stets in dankbarer Erinnerung zu behalten, was uns alles geboten wurde an Wärme des Empfanges und Labial des Leibes. Heil Euch und auf ein frohes Wiedersehen bei Eurer 40jährigen. Mit treudeutschem Sangesgruß. Für die Vereinsleitung: Viktor Schetina, Schriftführer: Dr. Reibinger, Obmann.

Gleichzeitig dankt die Leitung des Pettauer M.-G.-V. hiemit allen Mitgliedern, Gönner und Sangesfreunden, die zu dem Gelingen des Festes beigetragen haben, noch die Bitte anknüpfend, dem Vereine ihr Wohlwollen wie bisher auch weiterhin bewahren zu wollen, Heil!

**(Öffentliche Aufführung der Musikvereinschule.)** Samstag den 4. Juli 8 Uhr abends fand die III. diesjährige öffentliche Aufführung der Schüler und Schülerinnen des Musikvereines statt. Im großen Musikvereinsalle hatte sich eine stattliche Anzahl von Zuhörerinnen und Zuhörern, freilich zumeist nur Angehörige der Schüler, versammelt. Es hätte jedoch gewiß auch andere nicht gerent, wenn sie dem Wirken dieser Schule durch das Erscheinen ihr Interesse bekundet hätten, denn die im Programme enthaltenen 22 Piecen wurden ganz vortrefflich zur Aufführung gebracht. Die Lehrer der Musikvereinschule, Herr Direktor Kundigraber, Kapellmeister Herr Max Hohberg, sowie Musiklehrer Herr Lorenz haben wahrlich Grund, auf die Leistungen ihrer Schüler stolz zu sein. Alles klappte, alles wurde frisch und gewandt gespielt und gesungen. Die Schule des Herrn Direktor Kundigraber war durch folgende Schüler respektive Schülerinnen nach der Reihe der Ausführungsnummern (Klavier und Gesang) vertreten: Fr. A. Sadnik, E. Poterz, E. v. Lüstner, G. Luger, J. v. Wezler, Paul v. Lüstner, E. Behrbalk, Th. Vogel (Gesang), Th. Krausz (Gesang), L. Krayer, Fr. Ruch, G. Wresnig, G. Kuzicka, G. Dschagan (Gesang) St. v. Schmuck. Aus der Schule des Herrn Hohberg seien Schweyda (Klarinette), R. Schweyda (Violine und Horn), D. Martinz, (Klavier), A. Krausz (Violine), A. Lufstensteiner (Cello); aus der Schule des Herrn Lorenz H. Blauke, (Klavier), B. Krayer (Klavier), und H. Schweyda (Cello), hervorgehoben. Alle die angeführten Schüler haben durch diese Aufführung gezeigt, daß man mit fleißigem Üben wirklich Gediegenes lernen kann, sie haben aber auch den Beweis erbracht, daß sie von sehr fähigen und unermüdblichen Lehrern unterrichtet worden sind.

**(Kaiser Franz Josef-Gymnasium.)** Samstag den 18. d. M. findet um 5 Uhr nachmittags im Zeichenalle der Anstalt ein Schülerkonzert statt, zu dem die Eltern und Angehörigen der Schüler, wie auch Musikfreunde und Gönner der Anstalt freundlichst eingeladen sind. — Sonntag d. 19. d. M. werden von 10—12 Uhr im Zeichenalle die Zeichnungen der Schüler zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt werden. — Der Schluß des Schuljahres erfolgt am 21. d. M. mit dem Dankamte um 7 Uhr früh. Die Auf-

Ein starker Streifschuß, etwas großer Blutverlust — eine tiefe Ohnmacht — aber weitere Gefahr. Hätte schlimmer sein können; gar nicht zum Ausdenken; — wie kam's denn?

Gert starrt nur in das bleiche Gesicht vor ihm; aus seinen Augen, in denen es wie eine glückliche Hoffnung schimmert, rinnen helle Tränen. Er will berichten. Da regt sie sich leise und sinkt wieder auf's neue in tiefe Ohnmacht zurück.

Von Ferne tönt ein feines Glöckchen, zahlreiche Sommerfäden schweben in der klaren Luft. Die Sonne geht blutrot unter und läßt den herblichen Wald in doppelter Farbenpracht aufleuchten. Ein rosiges Hauch zieht über die Äcker und über das weiße Gesichtchen. Sie atmet tief auf und öffnet die Augen!

„Gerettet!“ Gert jubelt. Bay streicht um seine Herrin und schnuppert mit der kalten Nase an deren Wangen und Ohren.

Sie versucht nun zu lächeln und sich anzurichten, er umschlingt sie fest, in seinen Armen sinkt sie wieder zurück. Die feinen Nasenflügel zittern und um den blaffen Mund und das runde Kinn liegt ein eigensinniger Zug. — Sie tastet nach seiner Hand — ihre Lippen regen sich. Er fühlt — er weiß es! Nun kommt sein Name! Er fühlt nicht er sein Irthümlichkeitsströmtes Gesicht lauschend dem ihrigen zu — nun — wie gehaucht, kommt es von den blaffen Lippen:

„Aber Schneegänse waren es doch!“

nahme, in die I. Klasse findet am gleichen Tage von 8—10 Uhr statt, danach folgt die Aufnahmeprüfung. Näheres enthält das schwarze Brett.

**Deutsches Studentenheim und Deutsches Mädchenheim in Pettau.** In unserer lieblich gelegenen, durch ihr außerordentlich angenehmes und gesundes Klima ausgezeichneten Stadt wird es in wenigen Tagen von Fremden geradezu wimmeln. Der Schuljahr steht bevor und nicht weniger als hundert Eltern werden ihre Kinder, die Höglinge des Studentenheimes und Mädchenheimes abholen. Und noch lebhafter wird es zugehen bei Schulbeginn, da alle Aussicht vorhanden ist, daß beide Anstalten besetzt sein werden; im Studentenheime wird im nächsten Schuljahre für 80 Höglinge, im Mädchenheime für 64 Höglinge Platz sein. Nach den bisher gemachten Erfahrungen und den jetzt schon massenhaft einlaufenden Anmeldungen zu schließen, ist die volle Besetzung der beiden Anstalten mit Sicherheit anzunehmen. Zu dieser Annahme berechtigt die ganz hervorragende Beliebtheit, deren sich das Mädchenheim in seinem einjährigen, das Studentenheim in seinem dreijährigen Bestande erfreut. Sowie die Anzahl der Höglinge im Studentenheim von 30 auf 44 und 65 stieg, so mußten im Mädchenheim Mittel und Wege gefunden werden, um schon während des ersten Betriebsjahres bei einem Belagerraum von 32 Höglingen 34 Mädchen unterzubringen. Wenn nun auch in letzterem Heime mit kommendem Schuljahre für 64 Mädchen Platz ist, so wird es doch sehr ratsam sein, wenn die Gesuche um Aufnahme untlücht bald überreicht werden, da nach Erreichung der Zahl 64 für heuer die Aufnahme unbedingt geschlossen werden muß. **Wenig dringend** ist es beim Studentenheime, da auch hier schon viele Anmeldungen eingelaufen sind und die Zahl der Höglinge, die noch aufgenommen werden können, keine sehr große ist. Wer die beiden Anstalten in ihrer heutigen Vollendung besichtigt, der muß wohl eingestehen, selten etwas Vollkommeneres und Schöneres gesehen zu haben. Das Deutsche Mädchenheim mit seinen beiden Schlafsälen, dem schönen Garten, der Terrasse, dem Tennis-Platz u. s. w. bildet im Zusammenhalte mit seiner herrlichen Lage, prachtvollen Aussicht und schönen Ausstattung ein wahres Schmuckstückchen. Das Studentenheim mit seinen geräumigen und lustigen Sälen, den zwei großen Hofräumen und dem Garten, der anerkannt vorzüglichsten pädagogischen Leitung und Beaufsichtigung, sowie der — ebenso wie im Mädchenheime — ausgezeichneten Verpflegung ist heute nach dreijährigem Bestande durch seine schönen Erfolge so bekannt, daß jede weitere Anpreisung überflüssig ist. Prospekte beider Anstalten versendet das Stadtamt Pettau.

**Turnerisches.** Heute Nachmittag Turnermarsch nach Burmberg. Der Abmarsch findet von der Turnhalle aus Punkt zwei Uhr statt. Regte Beteiligung sehr erwünscht. — Die Turnratsitzung betreffs des Stiftungsfestes wird Montagabends 8 Uhr im „Deutschen Vereinshause“ abgehalten. Alle Turnräte werden dringlichst ersucht, bei derselben pünktlich und zuversichtlich zu erscheinen.

**Das elektrische und Varietes-Theater Rauphy.** Der Name Rauphy hat in der Welt der fahrenden Künstler einen guten Klang. Der Vater des jetzt in den Städten des steir. Unterlandes gastierenden Rauphy hatte mit dem bekannten Krattl-Baschil im Wiener Prater seiner Zeit das Zaubertheater, das es als in seinen Leistungen einzig dastehend zur Weltberühmtheit brachte. Baschils Ruhm ging auf Rauphy über, der mit gleichem Glücke tätig war. Nicht minder glücklich ist sein Sohn, der unter Führung der modernsten Erfindungen, namentlich der Elektrizität, staunenswerte Vorführungen bietet. Kein Wunder, daß seine Abende sehr gut besucht werden und ungeteilten Beifall finden. Und so war es auch am 9. und 10. dieses Monats, an welchen Tagen sich Rauphy in unserer Stadt produzierte. Die wirklich staunenswerten Leistungen dieses

Künstlers auf dem Gebiete der Salon-Magic, die Vorführung der vorzüglich dressierten Tauben durch seine Frau und nicht zuletzt das allerliebste jährige Sigerl, die kleine „Stefanie“, ernteten wohlverdienten Applaus. Ebenso beifällig wurden die Leistungen des Salon-Jongleurs Rauphy jun. aufgenommen.

**Volkstümliches Konzert.** Heute Nachmittag findet im Schweizerhause ein vom Herrn Franz Wagner veranstaltetes volkstümliches Konzert statt. Die Musik besorgt der Pottauer Musikverein. Am Programme sind humoristische Vorträge, sowie Vorträge des Violinvirtuosen Paganini, Eine Juxxpoß, Konfettischlacht und schließlich eine flotte Tanzunterhaltung, welche mit dem Volkskonzerte verbunden werden, bürgen dafür, daß es in unserem herrlich gelegenen Schweizerhause recht fröhlich zugehen wird. Das Konzert beginnt um 4 Uhr. Für vorzügliche Küche und gute Getränke ist bestens gesorgt.

**Schuljahr.** Über Anordnung des Stadtschulrates findet der Schluß der städt. Volk- und Bürgerschulen Mittwoch den 15. Juli statt. Nach dem Dankgottesdienste um 8 Uhr findet eine kleine Schlußfeier im Turnsaale der Knabenschule statt und nach dieser ist die Schlußfeier in der Mädchen- und Bürgerschule. Die P. T. Eltern und Schulkollegen werden hiemit zur Teilnahme an den Feierlichkeiten freundlichst eingeladen. Die Schlußfeier des Mädchenheimes ist am 18. und die des Rindergartens am 17. Juli.

**Pferde-Prämierungen.** Die k. k. Gesellschaft für Landes-Pferdezucht in Steiermark hält Pferde-Prämierungen und zwar in nachbenannten Orten ab: Luttenberg am 17. Juli, Konkurrenz-Station für die Bezirke Luttenberg, Ober-Radersburg, Unter-Radersburg; Friedau am 18. Juli, Konkurrenz-Station für die Bezirke Friedau Pettau, und Marburg rechts Drau Ufer. Zur Prämierung werden alle Kategorien von Mutterstuten, jungen Stuten und Stutfohlen des Gestütschlages aus den vordennannten Bezirken zugelassen. Als Preise gelangen in beiden Prämierungsstationen 2570 K, 18 silberne Staatsmedaillen und mehrere Diplome ehrender Anerkennung zur Verteilung. Außerdem ist eine Prämie von 20 Kronen in Gold für denjenigen Hufschmied ausgesetzt, aus dessen Wirkungskreise die bestbeschlagenen Stuten und bestbehandelten Fohlenhufe bei der Prämierung vom Preisgerichte gefunden werden. Hengste und Hengstfohlen stehen außer der Konkurrenz. Mit der Vorführung der Pferde wird präzis 9 Uhr früh begonnen. Für alle Pferde, welche auf Tierschauen gebracht werden, gelten die Bestimmungen des § 8 des Gesetzes vom 29. Februar 1880, welchem zufolge die Viehpässe mitgebracht werden müssen. Die zur Vorführung bestellten Staats- und lizenzierten Privatbeschläger werden vor Beginn der Klassifizierung besichtigt. Haben daher um 8 Uhr früh am Ausstellungsplatze einzutreffen.

**Ein abermaliger Kinderkreuzzug.** Heute findet die Versammlungswut der Klerlei abermals einen wilden Ausbruch in der sogenannten zweiten diesjährigen Jünglingsversammlung. Wenn von Deutschen einem harmlosen, nationalen Gebrauche gehuldigt wird, so weiten und schreien die klerikalen slavischen Blätter, daß die Slovenen provoziert werden, obgleich bereits die Besten der slovenischen Bauernschaft diese deutschen „Provokationen“ nicht nur billigen, sondern sich sogar an denselben beteiligen. Wenn aber hunderte von slovenischen halbwüchsigen Bauernburschen von Kaplänen in deutsche Märkte geführt werden, um dort gegen Deutsche verhetzt zu werden, so ist dies nach der Ansicht der Herren von Marburg keine Provokation, es ist nur eine Ballfahrt. Es gehört eine Lammsgebild dazu sich so etwas bieten zu lassen und wir sind neugierig, wann denn endlich dieselbe reifen wird! Heute ist's St. Dreifaltigkeit und St. Leonhart, aber die der klerikale Heuschreckenschwarm hergefallen ist, wir werden sehen, was diese neuer-

liche Provokation friedlicher deutscher Bürger, aber auch ehrlich gestimmter slovenischer Bauern für Folgen haben wird!

**Verhaftung von Kroaten in unserer Stadt.** Aufsehen erregte die Verhaftung von 5 Kroaten, welche gestern Nachmittag in unserer Stadt vorgenommen wurde, und die jedenfalls mit den kroatischen Aufständen in Zusammenhang zu bringen ist.

**Unfälle in der städt. Maschinenwerkerei.** Der beim Abriechhobel in der städtischen Maschinenwerkerei beschäftigte Hilfsarbeiter Franz Kanzer geriet am 4. d. M. durch eigene Unvorsichtigkeit mit der linken Hand unter die Schutzvorrichtung der Maschine. Kanzer zog sich hiedurch eine schwere Beschädigung des linken Unterarmes zu. Nach sofort angelegtem Rotverbande durch Herrn Dr. Treitl begab sich der Schwerverletzte in das hiesige allgemeine Krankenhaus.

**Diebstahl.** Einem in unserer Stadt bediensteten Knechte wurde, da er beim Verlassen seiner Schlafstätte die Türe nicht geschlossen, von einem unbekanntem Täter eine silberne Remontoiruhr im Werte von 16 Kronen, eine Panzerkette im Werte von 12 Kronen und ein Uhranhängel (ein Doppelstaler) gestohlen. Der Diebstahl wurde am 7. d. M. ausgeübt und dürfte der Täter das Gestohlene bereits jemandem verkauft oder zum Ankaufe angeboten haben.

**Ein Kind ertränkt.** Am 7. d. M. ist einem behauerlichen Unglücksfalle ein junges Menschenleben zum Opfer geworden. Das kaum 2 Jahre alte Kind des Besitzers Josef Paulo aus Stadlberg spielte in der Nähe der fast ausgetrockneten Wasserlache dicht neben dem Wohnhause des genannten Besitzers. Das Kind glitt aus und fiel in die Lache, aus welcher es allerdings bald wieder herausgehoben wurde, doch war bereits der Tod eingetreten. Die Mutter des Kindes lag in der kritischen Zeit schwer krank darnieder, während der Besitzer, der in Pettau bedienstet ist, seiner Beschäftigung oblag.

**Ein Gewohnheitsdieb.** Die wegen Diebstahles wiederholt abgestrafte M. Forstneritsch aus Buchdorf wurde, da sie sich vor einigen Tagen in Graz wieder an fremdem Eigentum vergrißen hat, nach diesbezüglich bei der hiesigen Polizei erstatteten Anzeige durch den Bachmann Arnusch in unserer Stadt ausgeforscht, verhaftet und dem k. k. Strafgerichte übergeben.

**Feuerbereitschaft.** Vom 11. Juli bis 18. Juli, 1. Rotte des 2. Juges, Zugführer Pirich, Rotführer J. Weisinger. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.

## WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 26 reich illustrierte Hefen mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Scherzblätterbogen.

Vierteljährlich: K 3. — — Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:  
„Wiener Kinder-Mode“  
mit dem Beiblatt  
„Für die Kinderstube“  
Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnenten Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Erstattung der Spesen unter Garantie für tadelloste Passen. Die Anfertigung jedes Toilettenstückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI/8, unter Beifügung des Abonnementsbeitrages entgegen.

# Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbst erfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

**Preis eines Tiegels 1, 2, 3 u. 5 Fl.**

Postversand täglich bei Vorzensendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Gabel, wohin alle Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag**  
Wien, I., Graben No. 14.  
Berlin, Friedrichstrasse 56.



Wohlgeb. Frau Anna Csillag!  
Im Auftrage Ihrer Exzellenz Frau von Erdmann-Martin Herr. Hofkanzlerin in Pesth bitte ich Sie, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zukommen zu lassen. — Nehmen Sie gleichzeitig den besten Dank entgegen. Frau Csillag hat sich außerordentlich lobend ausgesprochen über den Gebrauch der Pomade.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
Frieda Wiese, Kammerfrau Ihrer Exzellenz.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!  
Ersuche unter angedehnter Adresse Exzellenz Frau Csillag Hofkanzlerin, Statthalterin, Wien, Dorotheengasse 6, 3. Etage Pomade für die Pflege der Haare geschickt einfinden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.  
Hochachtungsvoll  
Die Kammerfrau Ihrer Exzellenz Irma Wiese.

Frau Anna Csillag!  
Ersuche um Zusendung von vier Tiegeln Ihrer vorzüglichen Pomade.  
H. u. F. Oesterreichisch-Ungarisches Konsulat, Buda.

Frau Anna Csillag!  
Ich ersuche Sie um gefl. Zusendung wieder zwei Tiegeln Ihrer guten Pomade.  
Hochachtungsvoll  
Hr. Gen.-Consul Gasmann, Dresden, Bernhardtstr. 1.

Mme. Anna Csillag!  
Ersuche Sie hierdurch um gefl. Zusendung von einem Tiel Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade per Nachnahme.  
Hochachtungsvoll  
Emilie Rabunski, Kammerfrau  
bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Dohensche,  
Chateau de Honch.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!  
Ersuche um Aufsendung per Nachnahme einer Schachtel Ihrer Wunder wirkenden Haarpomade.  
Hochachtungsvoll  
Dr. H. Repold, Chirurg in Gensdorf, Schlesien.

Sehr geehrte Frau Anna Csillag!  
Ersuche Sie noch einen Tiegel von Ihrer guten Pomade gütigst gleich zu senden. Bin mit den bisherigen Erzielen bestens zufrieden.  
Meine Adresse: Stella b. Wald,  
Gerichts-Präsident-Gattin, Temesvar.

Frau Anna Csillag!  
Bitte Sie per Postnachnahme zwei Tiegel von Ihrer Haarwuchspomade zu senden. Ich bin überausst über die gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer Zeit erkaunlich gewachsen, und jetzt ich außerdem überall junger Bartwuchs. Ich kann Ihre Pomade aus Wärme Jedermann empfehlen.  
Hochachtungsvoll  
Grafin G. W. Redwitz,  
Unter-Steudung b. Aisch (Böhmen).

Frau Anna Csillag!  
Um wiederholte Zusendung eines Tiegels Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bitte  
Prinzessin Carolath (Wien, Aut.)

## Warnung.

Wer auf seine Gesundheit bis in's äusserste Mannesalter bedacht sein will, der vermeide Riemen, Gurten oder unpraktische veraltete Hosenträger, weil dadurch die Blutzirkulation gehemmt wird, und alle edlen Organe, wie Magen, Nieren, Milz etc. in ihren Verrichtungen gestört werden, was zu ernstest Krankheiten führt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ vermeidet diese Nachteile, gestattet gesundes und bequemes Tragen der Hose deshalb, weil sich die Strupfen jeder Körperbewegung anpassend in der Schnalle verschieben u. ganz besonders, weil die Gesundheits-Hosenträger aus gutem, dehnbarem Gummiband hergestellt sind.

Bei „k. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträgern“ werden die Strupfen nur einmal auf die Hosknöpfe angeknöpft, und bleiben so lange darauf, solange die Hose getragen wird. Beim An- und Auskleiden der Hosen werden die Strupfen einfach in die Schnallen ein- und ausgehängt.

Da nun das fortgesetzte An- und Abknöpfen der Strupfen von den Hosknöpfen entfällt, geht das An- und Auskleiden doppelt so rasch und ist dadurch das unangenehme Knopfverlieren gänzlich abgeschafft, weil der Knopf nur durch das fortgesetzte Drehen losreisst.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ verleihen der Hose am Körper richtige Form. Wer sich zu jeder Hose Reserve-Strupfen kauft, (für eine Hose kosten die Reserve-Strupfen 10 kr) und die Hosen an den Strupfen im Kasten aufhängt, der hat immer glatte und faltensfreie Hosen, ohne diese hügel zu müssen, weil sich die Hose, so aufgehängt, durch ihre eigene Schwere streckt. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „Mach's Gesundheits-Hosenträger“, denn kein anderes Fabrikat besitzt diese idealen Vorzüge.

Verkaufsstelle in Pettau: Brüd. Stawitsch.  
Hl. Kreuz: F. R. Ogrizek. Friedlau: Othmar Diermayer.

**Gedenket bei Spielen, Wetten und Vermächtnissen der Pettauer Badeanstalt, welche für jedermann von großem Nutzen ist und gerne dem Fortschritte entsprechende Vergrößerungen vornehmen möchte!**



## Apotheker A. Chierry's Balsam.

bestes diätetisches Hausmittel  
gegen Verdauungsstörungen, Schwäche, Übelkeiten, Sodbrennen, Blähungen etc., hustenlindernd, krampfsstillend, schleimlösend, reinigend. 12 kleine oder 6 Doppel-Flakons franko samt Riste K 4.—  
Apothekere zum Schutengel des A. Chierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Echt nur mit nebenstehender Kennenschilderung.  
Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzuführen.

## A. Chierry's echte Centifoliensalbe

ist die kräftigste Zugsalbe, löst durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, bewirkt durch Erweichung von eingedrunnen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Reisende und Kletterer unentbehrlich.  
Per Post franko 2 Tiegel 3 K 50 h.  
Schutengel-Apothekere des A. Chierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Man vermeide Imitationen und achte auf obige auf jedem Tiegel eingedruckte Schutzmarke.  
Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzunehmen.

## ● ● Kranzschleifen ● ●

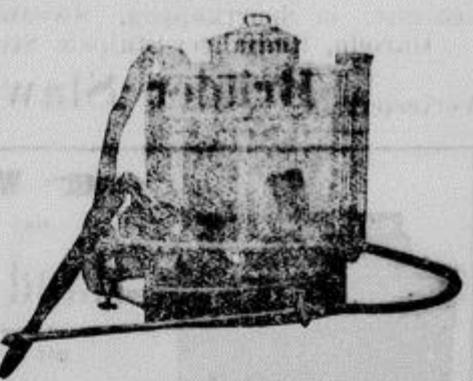
mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben, liefert schnell die Buchdruckerei  
**W. BLANKE, Pettau.**

## Non plus ultra! Non plus ultra!

### Weingarten- u. Obstbaum-Spritze.

Prämiert mit dem ersten Preise.

Anerkannt vorzüglichstes eigenes System von solider Bauart. Einfache, leichte Handhabung; feinste, ausgiebigste Zerstäubung; massives Metallpumpwerk und Windkessel freiliegend; Ventile durch Öffnen einer einzigen Bügelschraube leicht zugänglich. Alle Teile sind austauschbar. Preis in Riste verpackt per Stück **K 26**.—  
Bei Vorauszahlung des Betrages franko jeder Post- und Bahustation.



Patent G. Czimeg.  
**Georg Czimeg, Leoben,**  
Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.  
Prospekte gratis und franko.



# Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen,  
ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgibig**. Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** und achte darauf, dass jedes Stück Seife den **Namen „Schicht“** und die **Schutzmarke Hirsch** oder **Schwan** trägt. Überall zu haben.



„**ist die Marke der Kenner und Meisterfabrer!**“

## SAISON 1903.

- Feines starkes Strassenrad . . . . . K 180.—
- Feinstes starkes Strassenrad . . . . . „ 200.—
- Elegantes Tourenrad mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell M . . . . . „ 240.—
- Feine Halbrennmaschine mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 60 . . . . . „ 280.—
- Feinstes Luxus-Herrenrad und Strassenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit Styria-Patent-Doppelglockenlager, Modell 61 . . . . . K 320.—
- Rennbahn-Rennmaschine höchster Präzision, ausgestattet mit Styria - Patent - Doppelglockenlager, Modell 62 . . . . . K 300.—
- Feinstes Damenrad . . . . . „ 240.—

Fahrunterricht kostenlos.

Notirte Preise übertreffen jede Konkurrenz.

Styria ist erfahrungsgemäss das beste und das billigste Fabrikat.

Sämtliche Modelle werden nach Wunsch ausgestattet.

Montierung nur mit theuersten, allerbesten Reithofer-Kronen-Pneumatik.

Preise auf Teilzahlung nach Übereinkommen.

12 Monate Ziel. Preisliste kostenlos.

Bestandteile, wie Reithofer-Pneumatik, stets lagernd.

Bitte besichtigen Sie unser Lager!

Dringend empfehlen wir, sich in allen Angelegenheiten stets an uns zu wenden, da alle direkten Zuschriften seitens Privatpersonen an uns überwiesen werden.

Neuheiten in Sportkappen, Sweaters, Touristen-Hemden, Gürteln, Radfahrer-Stulpen, Strümpfen und Schuhen.

Vertreter: **Brüder Slawitsch, Pettau.**

**Weltberühmt**

sind die anerkannt besten

## Hand-Harmonikas

mit Metall- und Stahl-Stimmen

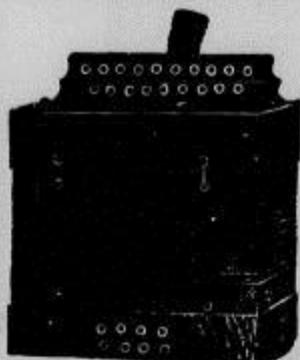
von

**Joh. N. Trimmel**

WIEN

VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74.

KATALOGE gratis und franko.



## Vollkommener Ersatz der Karlsbader Kur!

Viele Dankungsschreiben bestätigen den Wert und die überraschend vorzügliche Wirkung des **Dr. med. Hirsch's DIGESTOR**.

Gegen alle **MAGEN- UND VERDAUUNGSSTÖRUNGEN**, besonders gegen **Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Überschuss an Magensäure, Magengeschwür, Magenerschlafung, Magenerweiterung** wirkt der mit ausschließlich von der Natur geschaffenen Substanzen hergestellte **Digestor** reich und sicher. **Leicht und gut zu nehmen. Keine Berufsstörung.**

Zu haben im Hauptdepot

**Kardinal-erzbischöfliche Apotheke Agram** (Kroatien.)

Gegen Boreinsendung des Betrages oder per Nachnahme Preis einer Dose 2 Kronen.

Bei Bestellung von 3 Dosen franko Zusendung.

Prospekte auf Verlangen gratis und franko.

## Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

### Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In **Deutschland und Oesterreich-Ungarn** geteilt geschützt. Der billige Preis von **1 K 50 h** pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur **Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.**

## Über 15000 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

**Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten** etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen zu lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke. **R. Lingenthal. Sa.**

## Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

Verkaufsstellen: **Eger** in Böhmen: Adler-Apotheke, Karl Kraus; **Bilfen** Apotheke „zum weißen Einhorn“ Ed. Kaiser; **Budweis**: Vogel's Engel-Apotheke; **Wien I.**: Hoher Markt, Krebs-Apotheke, S. Mittelbach; **Graz**: Apotheke „zum schwarzen Bären“, Heinrich Spurny; **Warburg a. d. Drau**: Apotheke zum Rohren, Eduard Labovský; **Wlach** in Kärnten: Kreisapothek, Friedrich Scholz Nachf. Jost & Schneider; **Algenfurt**, Kärnten, Engel-Apotheke; **Komutan** in Böhmen: Adler-Apotheke, Weibach, Krain, Apotheke „zum Engel“, Gabriel Piccoli, Hoflieferant seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; **Triest**, Farmacia Diafoletto, Pontorosso; **Bräun**, Währen, Apotheke „zum goldenen Adler“, Karl Sonntag, I. I. Hoflieferant; **Wels**, Ob.-Öst., Apotheke „zum schwarzen Adler“, Karl Richter.



## Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine

Niederlage: **Wien, XVIII., Ladenburggasse 46.** Prospekt gratis.

Probestendung 12 Stück franko K 3.— per Nachnahme.

## Huss-Kuchen.



# Empfehle zur Bedarfszeit

Halb-Ementaler- und Liptauer  
 Salami, Fette und Speck  
 Oliven- und Kürbisöl  
 Essenz und Weinessig  
 Verschiedene Sauerwässer  
**Bier** von Brüder Reininghaus  
 Schokolade und Kakao  
 Feinste Kanditen und Honig  
 Maggi's Suppenwürze  
 Liebig's Fleischextrakt  
 Kompote und Marmeladen  
 Mehl, Reis, Gerste  
 Kaffee und Zucker  
 und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren in besten  
 Qualitäten und grosser Auswahl. Versichere beste und billigste Be-  
 dienung und sehe zahlreichem Zuspruche mit Vergnügen entgegen.

Roman- und Portland-Zement  
 Karbolium und Teer  
 Maurer- und Maler-Farben  
 Lacke und Pinsel  
 Firnis und Ölfarben  
 Fussbodenwiche und Lacke  
 Seife, Stärke und Borax  
 Schuhwiche und Creme  
 Rapidol und Putzseife  
 Kupfervitriol, Schwefel und Raffia  
 Schwefelleber und Schmierseife  
 Futterkalk und Viehnährpulver  
 Fliegenpapiere und Zacherlin

Hochachtend

**Jos. Kasimir, Pettau.**

Sehr gute **Milch** verkauft  
**Rosa Blanke.**

**JACOBIS'S**  
**SEIFENPULVER**  
 Praktisch bewährtestes  
**Waschmittel**  
 der Gegenwart  
 für Wäsche u. Hausbedarf.  
 Wer einmal Jacobi's Seifenpulver  
 gebraucht hat, verwendet es for-  
 gesetzt zur Reinigung aller Arten  
 von Wäsche u. Hausgegenständen.

**JACOBIS'S**  
**Toilette-**  
**seife**  
 No 215  
 ist die  
 reinsten,  
 mildesten,  
 hygienische  
**Toiletteseife**  
 zur Pflege  
 der Haut.

CARL JACOBI SEIFEN- u. PARFUMERIE-FABRIK. GRAZ.

# Schreibmaschinen- Briefpapier

mit Firmadruck liefert billigst die Buchdruckerei  
**W. Blanke, Pettau.**



# Kinder- Wagen

(Sitz- und Liegwagen)

empfehlen in stets lagerndem Vorrate zum Preise von

K 12, 16, 20, 24, 30, 35, 40, 50, 60.

Wir empfehlen den p. t. Kunden, bevor sie ihren Bedarf anderswo decken, unser reich sortiertes Lager zu besichtigen, indem die Preise jede Konkurrenz übertreffen.

Kinderwagen bis 100 K werden nach illustr. Preisliste bestellt.

**Brüder Slawitsch, Pettau.**

# L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

**L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling**

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1-20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.



# Universal-Doppel-Feldstecher „Alpenglas“

bester Feldstecher für Reisen, Jagd, Feld und Theater.

Hunderte von Anerkennungs-schreiben aus allen Kreisen.  
Preis inklusive Etui und Riemen K 30.—.

Bequeme Bezugsbedingungen.

Original-Instrumente mit Plombe versehen zu beziehen durch das  
**Optische Institut Ferd. Groß Sohn**

Wien VII/3, Burggasse 73.  
Illustrirte Preis-kataloge gratis und franco.



# Sonnenschirme

für Damen, Herren, Mädchen und Kinder  
sowie **Damen- und**

**Herren-Regenschirme**

empfehlen schöne Neuheiten zu billigen Preisen

**Brüder Slawitsch, Pettau.**



Wichtig für Gemeinden!

# Hundemarken

eigener Erzeugung bekommt man am billigsten bei  
**Jos. Trutschl, Marburg.**  
 Preis per Stück 5 kr.

<p><b>Musikwerke</b> selbstspielende sowie Drehinstrumente u. auswechselbaren Metallnoten von 20 K aufwärts. Lieferung geg. Monatsraten von 2 K an.</p>	<p><b>Phonographen</b> nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate zu allen Preisen. Beispiele und un- bespielte Walzen in Qualität. Lieferung gegen Monatsraten von 2 K an.</p>
<p><b>Grammophone</b> für kleine und grosse Platten. Die voll- kommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzähligen Platten aus Hartgummi. Lieferung geg. geringe Monatsraten. Plattenverzeichnisse in allen Sprachen.</p>	<p><b>Accordeons</b> in sehr reicher Aus- wahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen. Lieferung gegen Monatsraten von 1.50 K an.</p>
<p><b>Kalliston- Orchestrions</b> mit abstellbarem Glocken- Trommelspiel. Beste Ersatz für Tanzmusik. Preis 75 bis 150 K Lieferung gegen Monatsraten von 1 K.</p>	<p><b>Zithern</b> aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc. gegen Monatsraten von 2 K an.</p>
<p><b>Alle Arten Automaten mit Geldwurf gegen geringe Monatsraten.</b></p>	

**Bial & Freund in Wien, XIII/2.**  
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

# DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht-blos in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenützt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

## von MAGGI'S SUPPEN- und SPEISEN-WÜRZE.

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons, Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig, nehme man nie züviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatessenwarengeschäften und Droguerien in Filaschchen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 26 Goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreisen. Sechsmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter).

Walzenmehle:	Nr.	Preise per 50 Ko.	
		K	h
<b>Aus Haiden.</b>			
Haidenmehl, fein	A	18	—
Haidenmehl, mittel	B	16	—
Haidenkleie	—	5	—
<b>Aus Türken.</b>			
Türkengries, gelb	—	11	—
Polentamehl Ia, gelb	—	10	—
Maismehl Ia, gelb	—	9	—
<b>Aus Korn.</b>			
Kornmehl, Auszug	0	11	50
Kornmehl, fein	I	11	—
Kornmehl, mittelfein	II	9	50
Kornmehl, ordinär	III	8	50
Futtermehl	—	5	—
<b>Aus Weizen.</b>			
Tafelgries, fein oder grob	—	12	50
Kaiser-Auszug	0	12	50
Mundmehl, Auszug	1	12	—
Extra-Semmelmehl	2	11	50
Semmelmehl	3	11	—
Extra-Brotmehl	4	10	50
Mittel-Brotmehl	5	10	—
Brotmehl	6	9	50
Schwarzbrotmehl	7	8	—
Futtermehl	8	5	—
Brotmehl, gemischt	—	8	50
Hirsebrein	—	12	—
Gerstebrein	—	11	—

Kunst- u. Walzenmühlen F. C. Schwab, Pettau.



## Wer seine Frau lieb hat

und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ 40 h Briefmarken eins. G. Klöttsch Verlag 237. Leipzig.



## 40 Stück Rosshaarmatratzen

3-teilig, neu, von schönem rotgestreiften Leinengradl, welche für ein Hotel bestellt waren, sind wegen Nichtzahlung um den halben Preis, pro Bett 16 fl., zu verkaufen. Größe 195 Zentimeter lang, 95 Zentimeter breit, 15 Kilo schwer, versendet per Nachnahme E. Steinger, Graz, Sackstraße 11. Verpackung 50 kr. mehr.

## Alle Maler- und Anstreicher-Arbeiten

übernimmt und führt sorgfältig aus

## Felix Rakuscha,

Maler und Anstreicher,

Pettau, Kanischavorstadt 37.

Vorzügliche Arbeit bei geringem Entgelt.

Um geneigte Aufträge, welche sofort ausgeführt werden, bittend, empfiehlt sich mit vorzüglichster Hochachtung

Obiger.

## Ungarische Ananas-Marillen,

sowie

Schöne prima Marmelade-Marillen,

sind en detail und en gros zu haben das Kilo 60 Heller.

Oskar Moses, Pettau

Aufträge übernimmt aus Gefälligkeit Konditorei Huber.

Für das

## Deutsche Mädchenheim in Pettau

wird im nächsten Schuljahre eine

Lehrerin für Schnittzeichnen, Massnehmen und

Schneiderei

aufgenommen. Wöchentlich 8 Unterrichtsstunden. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche bis 1. August 1903 an den Stadtschulrat Pettau.

PETTAU, am 10. Juli 1903.

Der Bürgermeister: J. Orinig.

## Eine gut gehende Greislerei

auf altem Posten, in der Nähe von 3-Fabriken und der großen Kaserne in Cilli, ist wegen Familien-Verhältnisse sofort billig abzulösen.

Dieselbe ist mit Wein-, Bier- und Brantweinschand, Tabaktrafik, Spezerei-, Selch- und Galanteriewaren-Geschäft, sowie mit Holz- und Kohlenverschleiß verbunden. — Anzusagen bei

Frau Cäcilie Močnik, Cilli, Grazerstrasse 61.

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausfertigung und Abfertigung der Anzeigen zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Inserenten mit Rath und That hinsichtlich anerkennender Reklamen in allen Journalen der Welt an die Hand zu geben und dient gerne mit Billigkeit den Kostenberechnungen, liefert kompletten Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discret Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

**Die Wirkung der Annonce**

**Annoncen-Expedition**  
M. Dukés Nachf.  
Max Angenfeld & Emerich Lesner  
Wien, L., Wollzeile 6—8.

### Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

**A. Ooppelik's Nachfolger Anton Ooppelik,**  
WIEN, L., Grünangergasse 12.  
Kuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

# Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

## Sommer-Badeordnung.

### Kabinen-Flussbäder

für Herren und Damen von 6 Uhr früh bis 7<sup>1/2</sup> Uhr abends.

### Bassin- und Flussbäder

für Herren von 7 Uhr früh bis 9 Uhr vormittags, von 11 bis 3 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends. Für Damen von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

(Bassinbad hat 16—18 Grad.)

### Luftbäder

für Herren von 6 bis 9 Uhr vormittags, für Damen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

### Sonnenbäder

für Herren von 11 bis 1 Uhr mittags, für Damen von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

### Dusche- und Wannebäder

täglich von 7 Uhr Früh bis 7<sup>1/2</sup> Uhr abends.

### Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssen, somit an Dienstagen Dampfäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können

Bassin- und Flussbäder für Erwachsene mit Wäsche	90 h	
Bassin- und Flussbäder für die Jugend mit Wäsche	20 "	
Luftbäder für Erwachsene	20 "	
Kleines Sonnenbad	90 "	
Grosses Sonnenbad mit Verpackung, Wannebad und Abwaschung	120 "	
Diner		30 "
Kleine Dusche	30 h	Diener . . . . . 6 "
Grosse Dusche	60 "	" . . . . . 10 "
Wannenbad II. Klasse mit Wäsche	70 "	" . . . . . 10 "
Wannenbad I. Klasse	120 "	" . . . . . 20 "
Dampfbad	120 "	" . . . . . 30 "

Für jene Badegäste, welche ihre eigene Wäsche mitbringen, ermässigen sich obige Preise um 10 h.  
Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll die Vorstehung.

# Die Marburger Escomptebank

Marburg a. d. Drau

kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vorschüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle bankmässigen Aufträge billig und schnellstens durch, besorgt Heiratskautionen, Vinkulierungen und Devinkulierungen, löst Coupons, verlorne Effekten und Lose ein, escomptiert Wechsel und verlorne Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und besorgt Losrevisionen.

Briefliche Aufträge werden postwendend erledigt.

Schriftliche und mündliche Anfragen werden jederzeit bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.

Zur Kapitalsanlage bestens empfohlen 4% ige und höher verzinsliche Effekten.

Abstempelung der Mai- und Juli-Rente kostenlos.

## Mädchen Volks- und Bürgerschule, Fortbildungsschule.

Die Schlussfeier an der Mädchen-Volks- und Bürgerschule findet Mittwoch, den 15. Juli l. J. im Turnsaale der Anstalt, präzis 10 Uhr statt. Der Zutritt zu derselben ist jedermann gestattet, besondere Einladungen ergehen nicht.

### Programm:

1. Begrüssung durch den Direktor.
2. Der Schwalben Heimlehr. Singpiel für Chor, Soli und Deklamation von F. Krinninger.
3. Abschiedsworte des Direktors an die austretenden Schülerinnen und Jugendverteilung.
4. Ansprache des Bürgermeisters Herrr J. Ormig.
5. Kaiserlied.

### II.

Das Schuljahr 1903/4 beginnt mit dem 15. September l. J. An diesem Tage haben sich sämtliche Schülerinnen in den zugewiesenen Klassen einzufinden (von 8—12 Uhr vormittags).

Schülerinnen, welche in die 1. Klasse Volksschule oder die von auswärts in eine beliebige Klasse der Volks- und Bürgerschule eintreten wollen, müssen am gleichen Tage der Direktion gemeldet werden.

Für die 1. Klasse Bürgerschule ist keine Aufnahmeprüfung vorgeschrieben; doch muß von auswärtigen Schülerinnen das nötige Alter nachgewiesen sowie ein Zeugnis über das 5. Schuljahr beigebracht werden.

Für die 2. und 3. Klasse Bürgerschule haben Mädchen, welche noch keine Bürgerschule besucht, eine Aufnahmeprüfung abzulegen; diese findet am 15. September statt.

Für Schülerinnen aus fremden Schulprengeln muß beim hiesigen Stadtschulrat um Aufnahme in die Mädchen-Volks- und Bürgerschule angefragt werden.

Die Aufnahme in die Mädchenfortbildungs- und Haushaltungsschule erfolgt gleichfalls am 15. September l. J. in der Direktion der Bürgerschule. Hierbei ist das Entlassungs-Zeugnis einer Volks- oder Bürgerschule

vorzurweisen, das Unterrichtshonorar für sämtliche obligate Gegenstände beträgt 15 K pro Monat. Eine Auswahl der Lehrgegenstände ist gestattet gegen entsprechende, doch im allgemeinen geringere Honorierung. Auskünfte werden täglich, auch während der Ferien, in der Direktionskanzlei erteilt.  
Die Direktion.

3. 3980.

### Rundmachung

betreffend Aufhebung der Hundekontumaz in der Stadt Pettau.

Da seit der unterm 17. März 1903, 3. 1472, verfügten Hundekontumaz kein neuerlicher Fall von Hundswut — weder im Stadtgebiete, noch im Umkreise von 4 km — vorgekommen ist, findet das Stadtmitt mit heutigem Tage die mit obzittierter Rundmachung verfügte Hundekontumaz aufzuheben.

Stadtmitt Pettau, am 9. Juli 1903.

Der Bürgermeister: Josef Ormig.

Interurbanes Telefon 1556.

Telegr.: Nechvile Telefon.

## Franz Nechvile

Weinbangeräte, Kellereimaschinen u. Metallwarenfabrik  
Wien, V/1, Margaretenstrasse 98.

Massenfabrikation und Export von Spritzen, Injektoren, Zerstäubern, Pulverisatoren für Weingärten, Obstbäume, Hopfenpflanzen etc. etc.

Zur Bekämpfung von  
Peronospora viticola, Oidium Tuckeri, Phylloxera, Fusicladium, Sphaceloma, Eurycreon sticticalis etc. etc.

Preislisten auf Verlangen!

Geegründet 1882.

**Wahrlich!**

*„Jocifurbin“*

hilft  
großartig  
als unerreichter  
„Insecten-  
Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Bettau: Josef Rafimir.  
Ignaz Schraball.  
A. Jurga & Söhne.  
B. Depofcha.  
Heinrich Mauretter.  
J. Riegelbauer.

Bettau: B. Schulz.  
F. C. Schwab.  
Adolf Sellinschegg.  
A. Bratschko.  
Johann Scholger.  
Friedau: Alois Martiny.

Friedau: Oltmar Diermayer.  
Gonobitz: Franz Kupnik.  
Biniza: R. Wolf & Sohn.  
Wind-Feistritz: A. Pinter.

**Adressen**

aller-Berufe und Länder zur  
Versendung von Offerten behufs  
Geschäfts-Verbindungen mit  
Porto-Garantie im Internat.  
Adressenbureau Josef Rosen-  
zweig & Söhne, Wien, I., Bä-  
ckerstrasse 3.  
Interurb. Telef. 16.881. Prosp.  
frko. Budapest V., Nador  
utca 13.



**Böttger's Ratten-Tod**

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, gift-  
frei für Menschen und Haustiere, à 50 Btg.  
und 1 Btl. zu haben nur in  
der Apotheke von Ignaz Schrab-  
ball in Bettau.

Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen  
Ratten-Tod war ich sehr zufrieden. Ich fand  
noch dem ersten Begegnen 10 Ratten tot vor und  
dann ich dasselbe Sebrmann bestens empfohlen.  
Schweinfurt, 11. Februar 1899.  
G. W. W. Müller.

**Epilepsi.**

Hier zu fälliger Krämpfe u. and.  
verworfen Zuständen (siehe, verlange  
Broschüre darüber, Schildlich gratis  
und franco durch die Schweizer-  
Apothek, Brüssel u. B.



**Schützt eure Füße**

Fuß beim Tragen  
altgewohnt. Brand-  
sohlen.

Fuß beim Tragen  
der Hebelsohlen.

„Schmerzlos“! Drücken, Kratzen, Kälte. Alle diese  
Krankheiten, bei d. ich Schwitz u. Soffenrennen  
verschwinden durch Tragen v. Dr. Högyes' Patent-  
Schuhsohlen. Preis für 1 Paar 2.40. Der-  
selbe mit Leder, Stopp u. Anfertigungsschreiben  
von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis.  
Reich sortiertes Lager in sämtlichen Absatzorten.  
Zentr.: Wien, I., Dominikanerbastei 10.



**Obst- und Trauben-Pressen**  
mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Her-  
kules“, für Handbetrieb garantiert höchste Leistungsfähigkeit.

**Hydraulische Pressen**  
für besonders hohen Druck u. grosse Leistungen.

**Obst- und Trauben-Mühlen**  
**Abbeermaschinen.**

**Mosterei-Anlagen** stabil und fahrbar.

**Fruchtsaft-Pressen**  
**Beerenmühlen.**

**Dörr-Apparate** für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen  
neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare

**Weingarten-, Baum- und Hederich-Spritzten „SYPHONIA“**, Weinberg-Pflüge  
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

**Ph. Mayfarth & Co.**  
Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisenglessereien und Pflugbauanstalt  
Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc. Ausführliche illustrierte Kataloge gratis  
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

**Gummibänder** zur Nebenveredlung,  
beuriges Fabrikat, aus  
feinstem Kaugummi,  
garantierte Haltbarkeit, sowie Gummibänder für Pero-  
nospora-Spritzen empfohlen billigt  
Grüder Maslisch, Bettau.

**AVIS!**

**Universal-Baumspritzten**, erste  
Qualität,  
seit 12 Jahren in Tirol mit bestem  
Erfolg in Verwendung, sowie

**Schwefel-Apparate**  
liefert billigst

**Josef Doblender**  
Goethestrasse 23  
**BOZEN, Tirol.**

Prämiert mit der silbernen Staats-Medaille  
in Trient 1897 und der grossen silbernen  
Medaille in Graz 1903.

Prospekte gratis und franko.

# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur  
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Planke in Pettau.

## Seine Wirtschaftlerin.

Erzählung von Klara Schott.

(Fortsetzung.)

Es ist es niemals Frühling in dir gewesen, arme Frau, oder hat der Winter dein Herz erstarret?"

Wie oftmals fragte Armin sich dies. „Es ist doch nur Mitleid, was ich für sie fühle,“ hatte er sich eben gesagt, als er zurückkehrend in sein Haus trat.

Armin war früher als gewöhnlich nach Hause gekommen, denn er pflegte sonst im Gastzimmer eines Hotels, des vornehmsten im Städtchen, den Abend zuzubringen, und nun hörte er, was ihm fremd war, die Klänge eines Klaviers. Im Empfangszimmer wurde gespielt. Wie lange war es her, daß er keinen Ton aus diesem Instrument mehr gehört!

Seine engelgleiche Tante hatte immer davor geessen und mit durchgeistigtem Antlitz und leuchtenden Augen Beethovens Mondscheinsonate gespielt, gewöhnlich in der Dämmerstunde, die man bei ihnen gern auszuweihen pflegte. Und ans Fensterbrett gelehnt, hatte der Dunkel ihr zugehört, und er, der schwärmerische Knabe, hatte dann lang ausgestreckt vor dem Ofen gelegen, den Kopf auf einem gepolsterten Fußschemel, und träumerisch in die Gluten geschaut.

Wie er das Spiel des Mondes sah — wie es gleich Phosphor längs der Dielen hin und her huschte. Und wie sich dann so und so viel andere Gestalten, die seine Phantasie hervorzauberte, einstellten und eine stolze, glückliche Zukunft bauen halfen. —

Wieder war es halbdunkel, wieder die Musik, das Feuer im Ofen. Und stand da nicht sein Onkel, dessen Umrisse er im Dunkel zu sehen glaubte? Wie einladend, wie verlockend das lang Entbeherte ihm winkte. Aber das waren ja Trugbilder, denen er sich hingab. „Wer wird so albernen Phantasien nachhängen,“ sagte er sich unmutig und schritt tiefer ins Gemach hinein.

Da verstummten die Töne, ein eigenartiger Ausruf erscholl, die Person am Klavier glitt zu Boden.

„Frau Birkwald! Licht!“ rief Armin erschrocken. Aber niemand zeigte sich.

Er lief zur Tür, rief das Mädchen, und als diese mit Licht hereinkam, fand er zu seinem Schrecken seine Wirtschaftlerin.

„Um Gottes willen, zum Arzt!“ drängte er die Magd, „die Frau stirbt!“

Und so sah es auch aus, zusammengekniffen der seine Mund, erdfahl das Angesicht, mit geschlossenen Händen lag sie da, und kein Lebensversuch zeigte Erfolg. Wie er an dieser fremden, im Grunde genommen unsympathischen Frau hing!

Ihm war es, als sterbe seine Mutter, fast verging ihm der Atem, er hätte laut aufschreien mögen. Und nun kamen noch die Vorwürfe, die er sich machte, hinzu. Er war es gewesen, der sie erschreckte, er, der ihr heute in anderen Worten gesagt hatte, daß er sie gern gehen ließe, wenn sie nur ein Unterkommen hätte.

Wenn sie sich nun gar daraufhin ein Leid angetan, wenn sie Gift genommen — lag nicht schon in ihrem Spiel etwas — Über-

irdisches, und vorher hatte er nie etwas, nie einen Ton von ihr gehört. Vielleicht wollte sie zum letzten Male, ehe sie von himmen ging, ihr Leid in Tönen ausklingen lassen. —

Er war verzweifelt!

Der Arzt kam. Die Kranke ruhte bereits auf ihrem Lager; sie war erwacht. —

Vor ihrem Bette saß am anderen Tage eine Diakonissin und machte der Fieberkranken Eisumschläge, und der Arzt berichtete: daß es der „jungen Dame“ viel besser ergehe.

Armin hatte den alten Herrn besorgt angesehen. „Fehlt etwas da oben“, hatte er sich gedacht und mitleidig den Kopf desselben betrachtet.

Einige Tage nach der Erkrankung, die der Arzt mit Gemütserschütterung bezeichnete, insolge dessen sich typhöses Fieber eingestellt hatte, kam auch Schwester Anna zu Armin mit der Frage, ob es nicht besser sei, man schnitte der „jungen Dame“ das Haar ab, damit das Eis mehr durchdringe.

„Ich kann nicht über die Dame bestimmen, Schwester Anna,“ hatte er geantwortet, „wenn es der Arzt für notwendig hält — aber ich weiß nicht, ob Frau Birkwald einverstanden ist; übrigens weshalb nennen Sie meine Wirtschaftlerin ‚junge Dame‘, die Dame ist nichts weniger als das.“

„Ich gebe ihr höchstens fünfundzwanzig Jahre,“ war die ruhige Antwort.

Ihm ward unheimlich zu Mute, er traute seinen Ohren nicht.

„Darf ich mit zu der Kranken kommen?“ fragte er aufgeregt. Bisher hatte er sich ordentlich geschämt, zu ihr zu gehen, ihre Prüderie hatte auch ihn angesteckt.

„Bitte, kommen Sie.“

Die Schwester ging voran, er folgte ihr auf den Fußspitzen.

Noch lag die Kranke besinnungslos, hin und wieder aber murmelte sie unzusammenhängende Sätze.

Und nun sah er, als er näher getreten, ein junges, fremdes Wesen mit goldblondem Haar, das weit über die Kissen zurückfiel. Die blaffen, feinen Bändchen lagen über der Decke gefaltet, ihre wundervoll geformten Arme waren von den Ärmeln ihrer Jacke nicht ganz bedeckt, ihr todblasses Antlitz war so rührend schön, daß er nie etwas Lieblicheres gesehen zu haben meinte.

Er stand vor einem Rätsel, wer war sie?

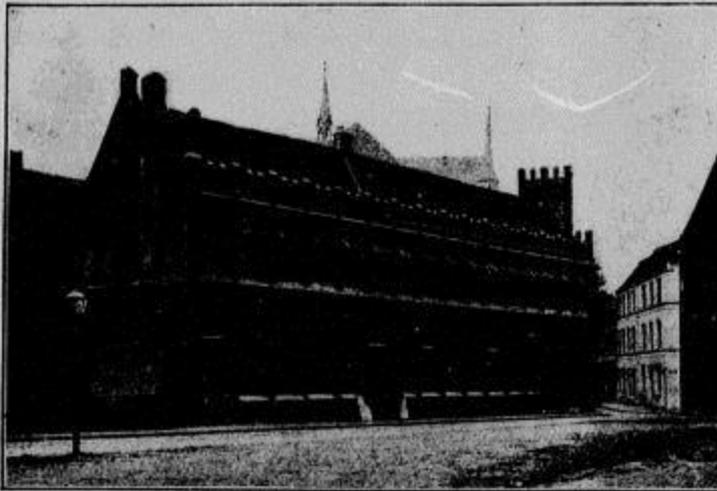
Da schlug die Kranke die Augen auf, ja, das waren Frau Birkwalds Augen. Genau so glänzend, wenn auch weniger krankhaft, hatte er sie an jenem Abend,

den er nicht vergessen konnte, gesehen.

„Komödiantin!“ murmelte er bitter, „wieder einmal betrogen; eine Abenteurerin hat sich in mein Haus geschlichen.“

Er wandte sich ab, um das Zimmer zu verlassen, als sie plötzlich laut zu reden begann: „Ich bin heimatlos, hat er gesagt, nur deshalb hält er mich. Ich will nun fort.“ Tränen erstickten ihre Stimme. Die Diakonissin beugte sich über sie und machte ihr Eisumschläge, die sie sofort beruhigten.

Er stand wie gelähmt am Türpfosten gelehnt und sah der



Altetymuseum (frühere Alte Schule) in Wismar. (Mit Tepl.)

Schwester, die so geduldig ihres Amtes waltete, wie im Traume zu. Die Kranke weinte leise vor sich hin. Er wollte das Gemach verlassen und konnte kein Glied rühren. „Ich habe doch schon fort gewollt,“ sprach die Patientin weiter, „und dann das Klavier, dem ich nicht widerstehen konnte. Ich hatte geträumt, er habe mich geküßt, geküßt, bis ich gestorben.“ Sie schluchzte heftig.

Jetzt riß sich Armin gewaltsam los und stürmte die Treppe hinab. In seinem Studierzimmer schloß er sich ein. — Qualvolle Tage folgten.

Einen solchen Seelenprozeß hatte er noch nie durchgemacht. Er ging sein ganzes Leben durch. Alle Menschen, die er gekannt und geliebt, wie hatten sie sich ihm gegenüber gezeigt?

Berechnet, niedriger Gesinnung, falsch; wie wenige waren seiner wert!

Warum sollte sie besser sein? Sie, die sich zu ihm geschlichen, um seine Ruhe, um die er jahrelang gerungen, zu zerstören?

War seine Geliebte, die er bis zum heutigen Tage noch nicht vergessen konnte, nicht ebenso schön gewesen, und doch war sie ohne Herz. Warum sollten gerade ihre Augenweniger lügen als alle anderen? Und doch!

Sie hatte geträumt, er habe sie geküßt! Ja, er wollte hinauf zu ihr, er wollte im Kusse mit ihr sterben.

„Die Seele soll man nicht kennen lernen, wenn man an das Gute im Menschen glauben soll,“ jagte er oftmals bitter, und so wollte er zu ihr, kam aber immer nur bis zur halben Treppe, dann kehrte er gewöhnlich um.

Ängstlich wartete er Tag und Nacht auf die Berichte über ihr Befinden, aber daß er sie nicht liebe, sagte er sich stündlich. Im Gegenteil, er war empört, daß sie ihn zum Gerebde der ganzen Stadt gemacht.

Alle Klatschbuben steckten die Köpfe zusammen und wollten von der alten Frau, die in der Kirche immer so „scheinheilig“ geweint, alle Schandthaten der Welt wissen. Und er — hatte ein junges Mädchen engagiert, das er als alte Dame ausgab, so erzählte man sich in der Stadt.

Die Frau Doktor, eine tugendhafte Vogelweiche, wurde rot bei dem Gedanken, daß sie einmal auf dem Wochenmarkt mit „solch

einer Person“ gesprochen. Sie, eine ehrbare Frau, die all und jedem ihren Trauschein vorzeigen konnte, mit einem Fräulein, das sich nur Frau nannte, mit einer Frau, die eigentlich nur Fräulein war! —

Armin war nicht wieder bei der Kranken gewesen, hatte sie auch nicht als Rekonvaleszentin besucht.

Der Arzt war fortgeblieben, die Diakonissin

längst nicht mehr dort und alles war wieder in das alte Geleis gekommen. Frau Birkwald, besser Fräulein, hatte nach ihrer Krankheit ihr Zimmer noch nicht verlassen.

Einigemal war sie, von Schwester Anna geführt, im Garten gewesen, aber es war, als fürchte sie ein Begegnen mit ihrem Herrn, sie wollte nicht länger als einige Minuten verweilen.

Was nützte es ihr, daß sie jetzt wieder zur Haube und sonstigen Mitteln griff, um alt zu erscheinen, es war bekannt geworden, daß sie ihre Jugend verleugnet, daß sie aber auch dadurch Armin getäuscht.

Die Schwester, der Arzt nannten sie Fräulein, das Dienstmädchen brachte nur zögernd und plump-spöttisch „Frau“ Birkwald heraus; auch er mußte es wissen. Wie nahm er die Nachricht auf? Bitterte er ihr, war er während des Krankseins besorgt um sie?

Das alles kreuzte ihr Hirn, ward eine brennende Frage des Herzens, aber kein Wort der Frage kam über ihre Lippen.

Ihre wenigen Sachen waren gepackt; sie hatte eben ihre ersparte Barschaft überzählt. Es würde reichen, um leben zu können, bis sich eine neue Stellung für sie gefunden.

Eine so gewagte wollte sie freilich nicht wieder annehmen, als Bonne oder Stütze der Hausfrau hoffte sie ein Unterkommen zu finden.

Eben hatte sie ihre Koffer geschlossen, fortwährend nahm sie einen Anlauf, zu ihrem Herrn hinab zu gehen, ihn um Verzeihung zu bitten und Lebewohl zu sagen, aber sie brachte es nicht fertig.

Sie ging ruhelos im Zimmer umher, ihre zaghaften Schritte tönten bis zu ihm herab und verursachten ihm Herzklopfen. Jetzt kam sie am Spiegel vorbei. Sie blieb stehen und sah prüfend in ihr immer noch todblasses Antlitz. Starr und ernst betrachtete sie ihr Bild.

Das blasse, edelgeschnittene Gesicht mit dem kleinen, etwas zusammengepreßten Mund, um den sich eine wehmütige Falte gebildet, die braunen, träumerischen

Augen, die so ernst, so todestraunig dreinblickten und ihr eigenes Ich so feindselig anschauten, es schien ihr fast fremd.

Sie fuhr mit beiden Händen durch ihr reiches Haar und plötzlich schauderte sie zusammen.

„Adieu Jugend, adieu Schönheit!“ kam es wie ein Aufschrei von ihren Lippen. Sie ordnete ihr Haar, scheitelte es einfach und steckte es am Hinterkopf zu einem Knoten auf.

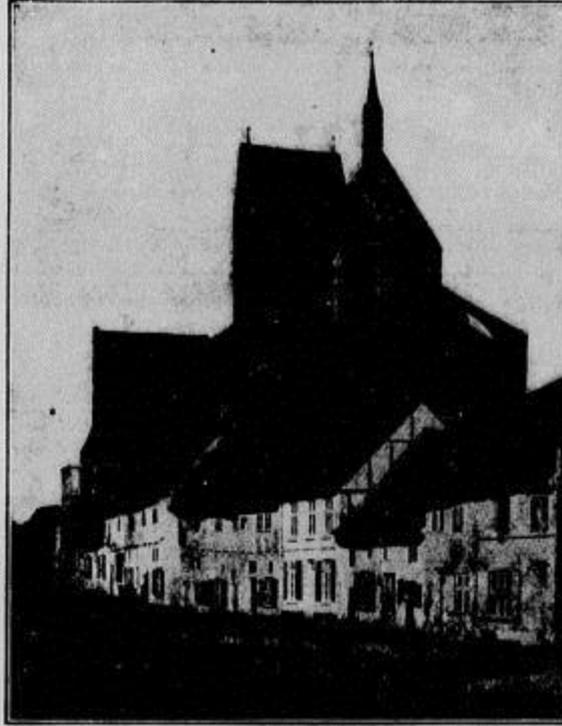
Der Haube bedurfte sie nicht mehr, die Rolle war ausgespielt. Die Magd brachte das Mittagessen, und sie ersuchte dieselbe nun,

ihrem Herrn zu melden, daß sie ihn bitten ließe, sich nach Tisch vor dem Ausgehen zu ihr bemühen zu wollen.

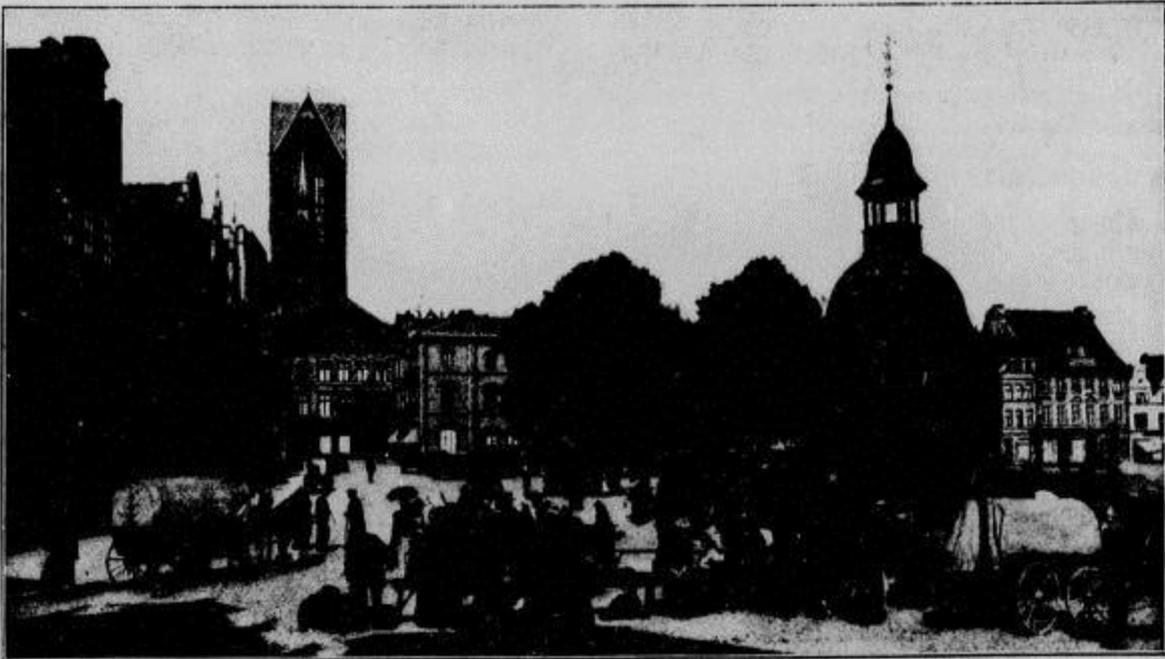
Ihr Essen blieb unberührt. Sie sah in Todesangst und doch voller Sehnsucht nach der Uhr.

Jetzt pflagte er auszugehen, er konnte jede Minute eintreffen.

Endlich erstieg jemand — er — sie kannte genau seinen Tritt, die Treppe,



Wismar: St. Nikolai. (Mit Text.)



Der Marktplatz in Wismar. (Mit Text.)

langsam zögernd, fast schwerfällig. Ihr Herz klopfte zum Zerpringen, sie wollte sich erheben, um ihn stehend zu empfangen, aber ihre Kraft reichte dazu nicht aus.

Jetzt stand er vor ihr, sah ihr schließlich gegenüber, sie wußte nicht, wie er heringekommen. Er sprach, aber sie hörte nicht, was er sagte, es war alles wie erstarrt in ihr. Endlich gewann

## In der Klinik des Geheimrats Dr. Heim.

sie durch seine wohlthuende Ruhe ihre Fassung wieder, und mit unsicherer Stimme begann sie:

„Ich habe Sie zu mir bitten lassen, Herr Doktor, weil ich Ihnen Rechenhaft schuldig bin für eine Täuschung, die Sie, ohne zu wissen, daß ich dieselbe in der hellsten Verzweiflung ausgeführt, weit schlimmer auffassen könnten, als es in der Tat ist.“

„Bevor ich nun aber gezwungen bin, Ihnen aus meinem Leben

zu erzählen, bitte ich Sie, mir zu sagen, ob Sie mir dadurch, daß ich Sie — ja doch nur in der Altersangabe — getäuscht, zürnen. Was tat ich aber schließlich? Ist es nicht gleich, ob eine alte oder eine junge Person im Hause waltet? Wenn man nur im Stande ist, seinen Platz auszufüllen.“

„Das habe ich nun freilich nicht erreicht, ich bin aber auch nur geblieben, weil ich immer hoffte, sicherer zu werden; ich glaubte, man müsse sein Alter vergessen können, wenn es das Leben bedingt.“

„Ich meinte, das Mädchenhafte in mir abstreifen zu können, weil ich es wollte; es gelang mir nicht. Und wer einen unsicheren Boden unter sich fühlt, wird nie sicher, nie selbstbewußt auftreten können, was auch immer er unternehmen möge, die sieben Monate meines Hierseins haben mir dies nur zu deutlich gezeigt.“

Sie schwiegen beide, sie hatte Tränen in den Augen und sah geisterhaft blaß aus. Er sah sie unverwandt an.

„Sie zürnen mir, ja?“ fragte sie leise.

„Sehr!“ gab er fast heiser zurück. „Sie haben eine gefährliche Rolle gespielt.“

Wie darf man so egoistisch sein, nur an sich zu denken, wenn man in die Welt geht? Sie glaubten stark genug zu sein, Ihre Jugend zu verleugnen? Gut. Wohl Ihnen, daß Sie es können! Aber Ihr Vartner! Sie vergessen, mein Fräulein, daß man immer gleich starke Seelen, immer gleich große Künstler auf der Weltbühne stellen muß, wenn das Spiel ein gelungenes sein soll.

(Fortsetzung folgt.)

Ein ehemaliger Assistenzarzt des Geheimrats Dr. Heim in Berlin erzählt: „Vom Jahre 1826 bis 1830 war ich jeden Morgen bei Heim, bis er ausfuhr, und so lange ich lebe, werde ich diese Zeit in ebenso dankbarer als angenehmer Erinnerung behalten.“

„Sie müssen, wenn Sie nun des Morgens immer zu mir kommen wollen“ — so lautete die kurze Instruktion, als ich eintrat — „gegen alle Leute sehr höflich sein, denn Sie als Edelmann dürfen sich gar nicht einbilden, was Besseres zu sein, als alle andern.“

„Dann fragte er mich, zu welchem Zweige der „von“ ich gehöre? Zu den schönen, sehe er wohl, sei ich nicht zu rechnen, zu den vorrückten hoffe er nicht. Ich sagte ihm, ich sei aus freier Wahl und Neigung Arzt geworden und hoffe mich unter ihm zu vervollkommen, weiter wolle ich ja vorläufig nichts. Damit schien er auch zufrieden.“

„Leugnen kann ich nicht, dieser Empfang überraschte mich einigermaßen. Aberhaupt aber gehörte die Art der Klinik, welche Heim des Morgens hielt, gewiß zu dem Originellsten, was man sehen konnte. Er kam in das Empfangszimmer, so wie er dem Bette entstiegen war, und während der ganzen Zeit, in der die Kranken erschienen, examiniert und abgefertigt wurden, machte er mit großer Behaglichkeit und Sorgfalt unter beständigem Tabakrauchen seine Toilette. Beim Anziehen halfen wir, wer ihm gerade zunächst stand, und niemals ver-

gaß er es, sich auf das verbindlichste zu bedanken. Mehrmals sagte er mit Lachen, daß selbst der König beim Ankleiden nicht so vornehme Hilfe habe wie er, da wir doch alle Doktores seien, der König aber nur Kammerdiener habe. Gleichzeitig verzehrte er sein höchst frugales Frühstück, trank Kaffee und dazwischen Wein- und Limonade. Letzterer schmeckte ihm sehr schlecht, wie er oft sagte, aber er trinkt ihn aus Dankbarkeit, weil er ihm nach einem bedeutenden Lungenübel so gute Dienste getan habe. Während er



Frische Fische. Von O. Kirberg. (Mit Text.)

gaß er es, sich auf das verbindlichste zu bedanken. Mehrmals sagte er mit Lachen, daß selbst der König beim Ankleiden nicht so vornehme Hilfe habe wie er, da wir doch alle Doktores seien, der König aber nur Kammerdiener habe. Gleichzeitig verzehrte er sein höchst frugales Frühstück, trank Kaffee und dazwischen Wein- und Limonade. Letzterer schmeckte ihm sehr schlecht, wie er oft sagte, aber er trinkt ihn aus Dankbarkeit, weil er ihm nach einem bedeutenden Lungenübel so gute Dienste getan habe. Während er

**Scherzen.**

Gräßlicher Gaisbeißer (auf dem Boden): „Nun, Du, willst du nicht auch einmal mit der jungen Gräfin tanzen?“  
 Vais: „I traun mi net, Herr Graf!“  
 Graf: „Aber, warum denn nicht?“  
 Vais: „Ja mei — wann i gezei!“



sich nun ankleidete, kamen die verschiedensten Menschen jeden Standes und Geschlechts, aber alle wurden in demselben Kostüm empfangen und mit derselben Leichtigkeit und Höflichkeit abgefertigt. Manche Dame, mancher vornehme Herr erschraf, wenn der alte Heim in seinem ledernen Unterkleide und in Hemdärmeln vor ihnen stand; aber was bei einem andern unzart gewesen wäre, das kleidete ihn, und gewiß verließ ihn keiner, ohne das angenehmste Bild seiner Persönlichkeit mitzunehmen, denn alle, denen er zusprach, bezauerte seine echte Herzlichkeit, sein entschiedener Rat... Es hatte das Kurieren bei ihm etwas Feldherrnartiges: ist der wichtigste Punkt der Position genommen, so fällt alles andere nach und der Sieg folgt wie von selbst. Darum nannte ihn Fürst Blicher auch so treffend seinen Kollegen.“  
 G. Z.

**UNSERE BILDER.**

**Die Abtretung Wismars an das Großherzogtum Mecklenburg Schwerin.**  
 Im mecklenburgischen Lande, an der Küste der Ostsee, liegt eine Stadt mit fast zwanzigtausend Einwohnern, die eigentlich schwedischer Besitz ist. Aber diese Stadt ist eine ganz und gar deutsche Stadt und die Schweden haben dort nichts zu sagen. Sie haben Wismar ja vor hundert Jahren, am 26. Juni 1803, gegen eine Summe von 1,258,000 Talern an Mecklenburg-Schwerin verpfändet. Zunächst freilich nur für hundert Jahre, so daß sie am 26. Juni 1903 hätten ihr Eigentum einlösen können und dann eine deutsche Stadt befähigen, einen schönen Hafen an der deutschen Küste. Die Gefahr, daß sie am 26. Juni mit ihrem Schein hervortreten und Wismar fordern würden, war übrigens nicht groß. Einmal handelte es sich jetzt nicht bloß mehr um Mecklenburg und Schweden, sondern um Schweden und das Deutsche Reich, und dieses hätte eine deutsche Stadt keinesfalls in fremde Hände übergehen lassen. Und andererseits hätte dann Schweden ja nicht bloß das Kapital von 1,258,000 Talern zurückzubehalten gehabt, sondern — nach dem Wortlaute des Ralmäder Vertrags — auch die Zinsen. Es wurden fünf Prozent vereinbart, wovon drei Prozent jährlich zum Kapital geschlagen und wieder verzinst werden sollten. Danach hätte die schwedische Regierung, wollte sie jetzt Wismar beanspruchen, mehr als hundert Millionen Mark bezahlen müssen. Wie sich nun die ganze Weltlage gefaltet hat, war voranzukommen, daß auch in Stockholm gar keine Neigung zur Einlösung eines solchen Pfandes vorhanden sein konnte. Immerhin hätte jedoch nach dem genannten Vertrage Schweden das Recht gehabt, die Erledigung der Angelegenheit auf weitere hundert Jahre hinauszuschieben, und eine gewisse Oberhoheit wurde Schweden ja auch damals bei den Ralmäder Verhandlungen gesichert. Nunmehr ist aber die Sache entschieden worden, indem die erste und zweite Kammer der Abgeordneten Schwedens die Abtretung Wismars an das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin beschlossen hat.

**Krische Rische.** Holland ist das Land der Rische. Nirgends schmecken sie so delikate, denn sie wandern direkt vom Fang in die Küche der Hausfrau. Da wird dann gefischt und gehandelt, aber der junge Rischer versteht auch seine Ware anzupreisen und findet guten Absatz. „Ist der Fisch aber auch ganz frisch?“ fragt die etwas mißtrauische Hausfrau, ehe sie den Kauf endgültig abschließt. Da legt der Rischer seine ehrlichste Miene auf, und das corpus delicti hochhebend, sagt er mit breitem Lachen: „So frisch, Madamtie,

als Schwämme er noch in der See!“ — Sie glaubt's ihm und freut sich im stillen, ihrem geliebten Chefskern, wenn er von der Arbeit heimkehrt, ein leckeres Mahl vorsetzen zu können.  
 G. M.



Sein Bescheid. Gnädiges Fräulein: „Nun, Herr Affessor, haben Sie sich mit der Dame verlobt, mit der Sie so oft am Strande gesehen wurden?“  
 Affessor: „Nein, gnädiges Fräulein, die Sache hat sich im Sande verlaufen.“

Beauftragt. A.: „Was hat Ihnen denn der Redakteur für Ihr Gedicht angeboten?“ — B. (Dichter): „Fünf Mark.“ — A.: „Das ist eine Veleidigung: was sagten Sie denn zu ihm?“ — B.: „Gar nichts — ich steckte die Veleidigung ruhig ein.“

Der Zweifler. Bei einer von den jährlichen Musterungen fragte Friedrich der Große einen Offizier nach seinem Namen. Dieser nannte ihn, und der König sagte darauf: „Er ist kein Edelmann!“ — „Euer Majestät!“ antwortete der Offizier ganz kaltblütig, „Kaiser Rudolf II. hat schon zehn Mark lötligen Goldes Strafe darauf gesetzt, wenn einer an meinem Adel zweifeln würde.“ — „Ei, gehorsamer Diener!“ erwiderte der König, „ich habe jetzt kein Geld.“ und ritt lachend weiter.

Wischerhändnis. „Nehmen Sie mir ein Exemplar dieses Lexikons ab, mein Herr, es ist so wertvoll, daß es sich mit der Zeit selbst bezahlt macht.“ — „So, wenn das ist, werde ich eins nehmen. Ich glaubte, daß ich es bezahlen sollte!“



Das beste Mittel gegen Sommersprossen ist Zitronensaft. Man wäscht sich abends das Gesicht und verreibt dann einige Tropfen Zitronensaft auf Gesicht und Hände. Wird das Verfahren einige Wochen lang angewendet, so verschwinden Leberflecke und Sommersprossen fast vollständig. Auch gegen Sonnenbrand ist das Mittel gut. Die Haut wird wieder weiß.

Gummimwäsche reinigt man am besten mit Cailliarindenwasser und Bimssteinpulver mittelst einer Bürste. Durch den öfteren Gebrauch von Seife wird die Wäsche gelblich-schmutzig. Will man die Wäsche bleichen, so legt man dieselbe in eine gut schließende Bleichbüchse mit einigen Kampherstückchen, worin dieselbe einige Tage bleibt.

Johannisbeeren mit Milch und Zucker bilden in der heißen Jahreszeit eine angenehme Erfrischung. Man nimmt gut ausgereifte Trauben, streift die Beeren von den Stielen, wäscht sie sauber, läßt sie abtauen und gibt sie in eine Schüssel, wo sie leicht mit Milch übergossen und mit Zucker überstreut werden. Nachdem sie einige Zeit gestanden haben, werden sie aufgetragen und verkostet. Die den Johannisbeeren eigene starke Säure wird durch die Milch und den Zucker angenehm gemildert. Erdbeeren auf die gleiche Weise hergerichtet, schmecken vorzüglich und eignen sich infolge ihres unvergleichlichen Aromas Walderdbeeren hierzu ganz besonders.

**Wuchstabenrätsel.**

A	A	D	E	E
E	E	E	F	F
F	H	I	K	L
L	M	M	N	N
O	R	S	S	U

Die Wuchstaben in vorstehender Figur sind so anzustellen, daß fünf Wörter von folgenden Zeichnungen entstehen: 1) Ein Schreibensstil, 2) Ein männlicher Name, 3) Ein deutscher Dichter, 4) Ein Mädchenname, 5) Eine Stamm. — Sind die Wörter richtig gefunden, ergeben die beiden Diagonalen zwei neue Wörter, und zwar von links nach rechts ein österreichische Hafenstadt, von rechts nach links eine Stadt in Nordfrankreich. Paul Klein.

**Sonogramm.**

Mein Wort sagt ein berühmtes Kennen,  
 Eine Stadt jedoch tal's auch benennen.  
 Johannes Doppel.

**Zweifelhige Scharade.**

Meine erste Silbe traut  
 Aus manch holdem Auge schaut,  
 Wacht ihr noch dazu ein Bart,  
 Wird's ein Ritter großer Art.  
 Meine zweite Silbe dect  
 Kanden netten Fuß verdeckt,  
 Kanden Hühler schimpf zur Stund'  
 Hoch mit ihr des Volkes Mund.  
 Halb ein Weib und halb ein Mann,  
 stünder bringt das Ganze dann,  
 Fach wenn dieie stünder schreit'n,  
 Schlafen meist — die Großen ein.  
 R. Staubach.

**Umwandlungsrätsel.**

Tante Roh Narr Hals Bast Rom  
 Ad Raab Hal  
 n, e, r, u, g, n, h, e, e, e, u, e,  
 s, k, h, e, n, i,  
 Von jedem Worte sind die zwei Endsilben zu streichen, und an die Stelle zwei von den gegebenen Zeichen derart zu setzen, daß jedes Wort eine andere Bedeutung erhält. Bei richtiger Lösung nennen die neuen Zeichen der Reihe nach geteilt, ein bekanntes Sprichwort.  
 Rigi Suggenberger.  
 Auflösung folgt in nächster Nummer.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Der Scharade: Schüssel, Stump, Zehnfeldblume. Des Sonogramms: cardinal. Des Rätsels: Pant. — Des Silbenrätsels: Stuttgart, Tübingen, Dornau, Augsburg, Porelle, Rhone, Hierohn, Korfs, Adam. — Des Wuchstabenrätsels: Dem Rutloren gilt alles nichts, dem Rutigen mang viel.